

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konicke in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.

Nr. 223.

Elbing, Sonntag,

22. September 1895.

47. Jahrg

## Telegramme

der

### „Altpreussische Zeitung.“

**Berlin, 21. Sept.** Die Nachricht von der Einstellung des Eblsverfahrens von Koke contra Frhr. von Schrader ist unrichtig. Von Verjährung kann jedoch auch keine Rede sein, vielmehr wird das eblsgerichtliche Verfahren, in welchem übrigens bisher Termin noch nicht angefeht, fortgeführt.

**Lübeck, 21. Sept.** Die 67. Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte wurde gestern nach Vorträgen von Professor Brodner = Grefswald und Professor Oswald-Velpzig durch den Vorsitzenden Geh. Rath Wislicenus mit einer Dankrede für die Stadt Lübeck geschlossen.

**Odenburg, 21. Sept.** Gestern Nachmittag ist eine der drei großen Infanterie-Kasernen total niedergebrennt. Das Militär befindet sich noch im Manöver. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

**Wien, 21. Sept.** Wie aus Petersburg gemeldet wird, will Rußland demnächst unter Zustimmung Chinas Port Arthur besetzen.

**Genf, 21. Sept.** Heute werden in allen hiesigen Werkstätten Anmachrichtungen angeschlagen, wonach die Arbeitgeber beschließen haben, nachdem die von den Ausständigen der von den Kercherweischen Werkstätten vorgebrachten Beschwerden von dem Industrierrathe als unbegründet erklärt sind, sämtliche Bauwerkstätten in Genf am 28. September zu schließen.

**Brüssel, 21. Sept.** Der Staatssekretär des Congo-Kongos erklärte, daß die Verfügung des Kriegesgerichts betreffs Stotes den Gesetzen des Congo-Kongos widerspreche.

## Der Reichsinvalidenfonds.

Die Verhandlungen im Reichstage über Gewährung von Beihilfen und Unterstützungen an Kriegsveteranen haben zu Tage treten lassen, daß über den gegenwärtigen Bestand des Reichsinvalidenfonds vielfach unrichtige Auffassungen bestehen. Der Fonds ist durch Reichsgesetz vom 23. Mai 1873 zu dem Zweck geschaffen, die Bestreitung derjenigen Ausgaben sicherzustellen, welche dem Reiche in Folge des Krieges von 1870/71 nach dem Gesetze, betreffend die Pensionierung und Verorgung der Militärpersonen etc., vom 27. Juni 1871 zur Last fallen. Die Höhe des Fonds ist damals auf 187 Millionen Thaler = 561 Millionen Mk. bemessen worden. Zur Bestreitung der Ausgaben sollten alljährlich seine Zinsen und ein Theil des Kapitalbestandes derart verwendet werden, daß der Fonds unter allen Umständen bis zum Aussterben des letzten Empfangsberechtigten zugänglich wäre. Laut der neuesten, auf den Stand am 30. Juni 1894 bezüglichen Bilanz betrug der Fonds noch einen Akti-

bestand von rund 442 Millionen. Diesem steht der Kapitalwert der dem Fonds obliegenden Verbindlichkeiten mit rund 359 Millionen gegenüber, so daß sich rund 83 Millionen Mk. Ueberschuß ergeben. Von der letzteren Summe sind inzwischen durch das Reichsgesetz vom 22. Mai 1895, welches insbesondere Beihilfen für gänzlich erwerbsunfähige und bedürftige Kriegsveteranen vorsieht, etwa 40 Millionen gebunden. Hierunter ist derjenige Kapitalbetrag zu verstehen, welcher erforderlich ist, um durch alljährliche Verwendung seiner Zinsen und eines Theils des Kapitals die aus dem letztbeschriebenen Gesetz sich ergebenden Ausgaben zu bestreiten, und zwar so, daß der Kapitalbetrag mit dem Aussterben des letzten Empfangsberechtigten aufgebraucht sein soll. Somit verbleibt von jenen 83 Millionen Ueberschuß nur noch ein Kapital von 43 Millionen Mk. Ueberschuß würde — ebenfalls unter dem Gesichtspunkte des allmählichen Aufzehrens bis zum Aussterben des letzten Empfängers in jährliche Aufwendungen umgewandelt und unter fernerer Berücksichtigung der Möglichkeit, daß die gegenwärtigen Geldverhältnisse zu einem Rückgang des Zinsfußes führen können — eine Summe ergeben, die zur Deckung von künftig vielleicht eintretendem Mehrbedarf für einige bereits gesetzlich festgelegte Ausgabezwecke nur etwa ausreichen möchte. Aus Vorstehendem erhellt, daß die Annahme, man könne mit so zu sagen ungemessenen Mitteln des Fonds rechnen und darauf weitere, über die gegenwärtig feststehenden Ausgabezwecke hinausgehende Ansprüche an denselben stützen, völlig ungerechtfertigt ist.

## Festtage in Rom.

**Rom, 20. Sept.** Seit 2 Uhr Nachmittags strömte sich eine ungeheure Menschenmenge in der Umgebung der Porta Pia. Um 4 Uhr wurden vom Quirinalher in langem Zuge, von den Zuschauern mit lebhaftem Ruf begrüßt, die Fahnen der Regimenter getragen, welche an den Kämpfen von 1870 theilgenommen haben; in dem Zuge befanden sich die Vertreter des Heeres, der Oberbürgermeister Fürst Ruspoli, die Stadtadjunkten und zahlreiche Abordnungen. Trompetenschläge gaben das Zeichen zur Entfaltung der an der historischen Vrejahe bei der Porta Pia errichteten Denkmäler und der Erinnerungstafel zum Gedächtniß der 25jährigen Jubelfeier des 20. September 1870. Unter großer Begeisterung der anwesenden Menge hielt der Oberbürgermeister Fürst Ruspoli die Festrede. Nach derselben wurden zahlreiche Kränze am Fuße der Denkmäler niedergelegt. Gegen 5 Uhr war die Enthüllungsfestfeier zu Ende. Die Fahnen der Regimenter wurden, von den Abordnungen begleitet, unter lautem Jubel der Bevölkerung zurückgebracht. Nach 5 Uhr kam der Zug der Vereinigungen, welche um 3 1/2 Uhr von der Piazza del Popolo abgegangen und über den Corso und die Via Nazionale durch die Stadt gezogen waren. In dem Zuge waren über 1000 Fahnen und eine große Anzahl von Musikpöppeln. Auf dem ganzen Marsche wurde derselbe von der Menge in den Straßen und von den dichtbesetzten Fenstern aus lebhaft begrüßt. Sodann begann der Vorbemarsch der Vereinigungen vor der Denkmäler, der um 7 Uhr noch nicht beendet

war. Das prächtige Schauspiel erweckte große Begeisterung. Heute Abend werden die Straßen und Gebäude des ganzen Stadttheils um die Porta Pia festlich beleuchtet. Außer einigen Ohnmachtsfällen infolge des starken Gedränges ist kein Unfall vorgekommen.

Als die Hülle von dem Garibaldi-Denkmal fiel, erlöste donnernder Beifall. Zahlreiche Garibaldianer stürzten sich mit Kränzen und Fahnen auf das Denkmal, erklimmten die Stufen desselben und bildeten auf dem Denkmal dicke Gruppen, was unbeschreibliche Rührung hervorrief. Hierauf hielt Ministerpräsident Crispien seine Rede, in welcher er darlegte, die Vereinigung Roms mit Italien war die Wiederherstellung des italienischen Reiches durch den König Victor Emanuel. Der Papst, welcher vor 1870 den Souveränen der Staaten der ganzen Erde nachstehen mußte, ist jetzt nur Gott unterthan, er ist ein unabhängiger über allen anderen stehender Souverän. Die katholische Welt sollte Italien dankbar sein für die dem römischen Pontifikat geleisteten Dienste. Die Geistlichen bleiben unverletzt, vorausgesetzt, daß sie in dem Kreise des Rechts bleiben; wenn sie aber das Vaterland verunglimpfen, indem sie dessen Institutionen bekämpfen, so würden sie den Anarchisten nützen, die Gott und den König verleugnen, und diese Thätigkeit würde nicht ungestraft bleiben können.

Danach übernahm der Bürgermeister von Rom das Denkmal mit von Patriotismus durchglühenden Worten. Die königliche Familie wollte hierauf das Denkmal besichtigen; die Menge war aber so dicht gedrängt und die Kundgebungen zu Ehren des Herrscherpaares nahmen einen so frenetischen Charakter an, daß jede Bewegung unmöglich wurde. Unter den begeistertesten Zusehern des Publikums begrüßte der König einen neunzehnjährigen Garibaldianer, dessen Brust mit Wundmalen unter nicht enden wollenden begeisterten Zurufen der Menge den Festplatz.

Der Vatikan zeigt das gewöhnliche Aussehen; es herrscht vollkommene Ruhe. Das Museum und die Galerien des Vatikans sind stark besucht. Der Papst wird sich heute Abends nach St. Peter begeben, um bei geschlossenen Thüren ein Gebet zu verrichten.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht die Depesche, welche König Humbert heute an die Minister richtete, die am 20. September 1870 im Amt waren. In der Depesche heißt es: „Ihnen, die an dem Tage, welcher Italien seine Hauptstadt gab, die Regierung in meines königlichen Vaters bildeten, und die Sie durch Ihre weisen Rathschläge das Gelingen der glorreichen, unvergleichlichen Erwerbung förderten, sende ich heute meinen Gruß und den des Vaterlandes, welches sich in Dankbarkeit Ihrer erinnert.“

Eine amtliche Bekanntmachung des Justizministeriums veröffentlicht einen Amnestieerlaß für die von den Militärgerichten in Sicilien und Massa Carrara zu Haftstrafen von weniger als 10 Jahren Verurtheilten. Den zu über 10 Jahren Verurtheilten, welchen bereits am 14. März dieses

Jahres ein Drittel ihrer Strafe erlassen wurde, wird jetzt ihre Haftzeit um ein weiteres Drittel verkürzt.

## Eine neue Tabaksteuervorlage in Sicht!

Entgegen den bisherigen offiziellen Mittheilungen bringt die „Post“ die Nachricht, daß die Regierung von der Nothwendigkeit einer Reform der Tabaksteuer als der Grundlage für eine Reichsfinanzreform noch wie vor fest überzeugt sei. Die Vespredungen, die Graf v. Poladowsky mit den Ministern der süddeutschen Bundesstaaten gepflogenen hat, sind für die Angelegenheit insofern von sehr großer Bedeutung gewesen, als sich der Staatssekretär davon überzeugt hat, daß er auf eine zustimmende Haltung in Süddeutschland rechnen kann, wenn er den Forderungen der dortigen Interessenten bis zu einem gewissen Grade entgegenkommt. Wie wir hören, hat man in's Auge gefaßt, eine Fabriksteuer für die billigeren Cigarettenarten (etwa bis zu 6 Pfa.) nicht zu fordern und den dadurch zu erwartenden Ausfall von etwa 8—10 Millionen durch eine entsprechend höhere Besteuerung der importirten Tabake wieder einzubringen. Ein Gesetzesentwurf in diesem Sinne wird, wie man uns versichert, bereits im Reichsschatzamt ausgearbeitet. Angesichts der günstigen Entwicklung der Reichsfinanzen ist das neue Tabaksteuervorlage, ganz abgesehen von anderen Bedenken, ebenso überflüssig wie die vorherigen. Die Regierung wird damit ebensowenig Glück haben.

## Politische Rundschau.

Elbing, 21. September.

### Deutschland.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die planmäßige Verhegung, welche die sozialdemokratische Presse betreibt, wende sich in letzter Zeit in auffallender Weise auch der ländlichen Bevölkerung zu. Welche Mittel diese Presse anzuwenden sich nicht scheut, zeigt der folgende Vorgang: Der „Landbote“, Beilage zu Nr. 170 der in Magdeburg erscheinenden „Volksstimme“ vom 24. Juli 1895, brachte einen Artikel über die „Scharfschießerei des Militärs während der Erntezeit“. Darin wird ausgeführt: Das Reichsamt Gießen habe eine Bekanntmachung erlassen, die „kurz und bündig“ mittheilte, daß in dem Gelände von vier Gemeindungen vom 23.—27. Juli, jedesmal von 7 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, Schießübungen mit scharfen Patronen abgehalten wurden; das betreffende Gelände wurde abgesperrt für jeden Verkehr und das Betreten bestraft. Demgegenüber ergaben die amtlichen Feststellungen Folgendes: Mit den betheiligten Gemeinden war seitens des betreffenden Infanterie-Regiments lange, bevor die Bekanntmachung erliefen, mündlich und schriftlich verhandelt worden; sie hatten sich sämtlich mit der Abhaltung des Schießens vorher einverstanden erklärt. Da am 23. Juli die Abhaltung der Felder noch nicht genügend vorgeschritten war, wurde die Uebung auf die Zeit vom 30. Juli bis 3. August verschoben. In diesen Tagen war das abgesperrte Gelände zum größten Theil abgerentet;

## Ein Beitrag zur „Er mordung“ der Gerechtigkeit.\*)

Motto: adambatram tantum revelo dignitate.

Eine, gegen den Mitinhaber des weltbekannten Bankhauses S. Bleichröder, den Geheimen Kommerzienrath Schwabach, gegenwärtig bei dem Kammergericht schwebende Prozeßsache, wie wir in kurzen Zügen hier ausführen wollen, ein so großes und wahrhaft erschreckendes Schlaglicht auf unsere sozialen Zustände oder vielmehr Mißstände, daß es nicht allein hochinteressant sein muß, die Phasen dieses Prozeßs der Öffentlichkeit zu übergeben, sondern, daß es sogar die Pflicht eines jeden, gerade und ehrlich denkenden Deutschen sein muß, nach seinen Kräften zur Darlegung des Sachverhalts zur Beseitigung des Geknechteten und Unterdrückten und zur Verschonung des Ungeheuers „Capital“ beizutragen.

Der Prozeß geht wieder einmal davon Zeugnis, daß die rohe Gewalt und die Uebermacht des Capitals alles Recht und alle Menschlichkeit über den Haufen wirft und daß sogar die berufenen Vertreter d's Rechts von vorn herein geneigt sind, dem Besitzenden mehr Recht einzuräumen, als dem unglücklichen Nichtbesitzenden.

Eine kurze Schilderung des Vorganges und zwar in Form eines tatsächlichen Auszuges aus den sehr umfangreichen Aktenstücken wird beweisen, daß es möglich gewesen ist, den Apotheker Dr. Hend, einen Mann, welcher bis zum Moment der geschäftlichen Verbindung mit dem besagten Großcapital angesehen und mindestens in guter Wohlhabenheit dagestanden, durch dieses Großcapital in verhältnismäßig kurz e Zeit so weit herabgebracht worden ist, daß er jetzt kaum seine nothdürftige Nahrung hat, auch hat Dr. Hend's Prozeßgegner sich nicht entblödet, s. B. durch fingirte Zeitungsnachrichten über Hend ihm das Herz

seines Vaters derartig abwendig zu machen, daß Behrterer sein einziges Kind, ihn, Hend, enterbt und ihm sogar auch sein Pflächtheil mit Arrest belegt hat. Alles dies nur, weil er das Unglück gehabt, man möchte fast sagen, das Unrecht begangen hat, mit dem Großcapital Fühlung nehmen oder Geschäfte machen zu wollen. Der Sachverhalt ist kurz folgender:

Der Apotheker Dr. Hend befah bis zum Jahre 1889 die Wöhenapothek in der Jerusalemstraße Nr. 16 her selbst und das dazu gehörige Haus. An dem Hause hatte er ein Guthaben von 605.000 Mark, außerdem befah er ein schuldensreies Apothekensprivilegium, dessen Werth nach der Schätzung der Sachverständigen 360.000 Mk. betrug.

Der Mann befah also beim Anfang unserer zu schildern den Action ein Vermögen von rund einer Million Mark, ganz abgesehen davon, daß er in der Apotheke ein gut gehendes Geschäft sein Eigenthum nennen konnte.

Durch die, aus den Akten ersichtlichen Schachzüge des nimmehr Belegten, des Geh. Kommerzienraths Schwabach, hat Dr. Hend diese Million Mark bis auf den letzten Heller verloren. Die Haupt-Manipulation des Großcapitalisten ist ohne Frage stets darauf gerichtet gewesen, den Angreifer resp. Gegner in eine Nothlage zu bringen, um ihn auch dadurch juristisch und factisch tot zu machen.

Ob Hend den Prozeß gewinnen, resp. ihn wird zu Ende führen können, oder ob der gegenwärtige Stillstand der Rechtspflege ihm gegenüber noch aufzuheben möglich sein, d. h. also, ob das „Geld“ unterliegen wird, das liegt Alles noch im Schooße der Zeiten.

Bei der Schilderung des eigentlichen Prozeßgegenstandes soll, wie hier ausdrücklich betont wird, ganz abgesehen werden von der nachweisbaren Behauptung der bewußten Uebervertheilung des j-zigen Klägers durch den Geheimen Rath Schwabach und seine juristischen Helfer, sondern auch, wenn man Jenen den guten Glauben bewilligt, und ihnen auch keine Ideen ihrer Verleumdung unterlegt, bleibt doch noch genug

Material übrig, um einen sehr bedeutenden Entschädigungsanspruch in Höhe von vielen 100.000 Mk. im Wege Rechts gegen Schwabach geltend zu machen und durchzusetzen.

Kommen wir nun kurz zur Schilderung der Sache: Am 28. August 1889 schlossen Dr. Hend und Geheimrath Schwabach einen Kaufvertrag dahingehend, daß Dr. Hend an Schwabach sein, des Hend, in der Jerusalemstraße gelegenes Haus für den Preis von 1.400.000 Mk. verkaufte.

Der Kaufpreis wurde dadurch belegt, daß Schwabach auf dem Grundstück ruhende 795.000 Mk. Hypothek übernahm und dem Dr. Hend am Tage der Auflassung, welche auf den 1. Oktober 1889 festgesetzt war, 400.000 Mk. in bar zu zahlen hatte.

Der Restbetrag von 200.000 Mark war derartig belegt, daß Schwabach an Hend größere Terrains am Tempelhofer Ufer verkaufte, worauf obige 200.000 Mk. als Anzahlung zu gelten hatten, während eine erste Hypothek von 950.000 Mark für Schwabach auf den Terrains stehen bleiben sollte.

In demselben Vertrage hatte Schwabach die Verpflichtung übernommen, bei Abverkauf einzelner Parzellen dieses Terrains durch Hend diese Parzellen zu regnen. Wäre dieser Vertrag ohne jeden Zwischenfall und vertragsmäßig von beiden Contractanten erfüllt, resp. wären dessen Bestimmungen befolgt worden, so wäre der Dr. Hend nicht um einen Pfennig geschädigt worden.

Das sollte aber anders kommen. Einige Tage nach dem Vertragsabschlusse befand sich Dr. Hend in vorübergehender Geldverlegenheit und glaubte sich nun am besten an Geheimen Rath Schwabach wenden zu sollen, da dieser ohnedies am 1. Oktober 1889 den Betrag von 405.000 Mark an Hend zu zahlen hatte.

In der That bewilligte auf telephonischem Wege Schwabach dem Hend das erbetene Darlehn oder die erbetene a conto-Zahlung in Höhe von 20.000 Mark und übersandte dem Dr. Hend den Betrag sofort durch

Boten unter Abzug des üblichen Diskontos bis 1. Oktober 1889.

Bald darauf erhielt plötzlich Dr. Hend ein Schreiben von Schwabach, in welchem derselbe ihn aufforderte, glat von dem Kaufgeschäfte zurückzutreten. Dr. Hend weigerte sich dessen und hörte Nichts mehr von Schwabach.

Am 16. September 1889 kam Dr. Hend gegen Abend nach seiner Privatwohnung (am Alexander-Ufer 6) und fand plötzlich seine sämtlichen Möbel in 14 Zimmern mit Siegel eines Gerichtsvollziehers besetzt, außerdem erfuhr er noch an demselben Abend, daß die sämtlichen Miethsorderungen aus dem Grundstück Jerusalemstraße in Höhe von ca. 18.000 Mk. mit Arrest belegt und schließlich auch die Apothekens-Badenkasse gepfändet worden war. Alles das war auf Grund eines von Schwabach gegen Hend ausgebrachten schleunigen Arrestes in Höhe von 24.000 Mk. geschehen.

Es ist begreiflich, daß ein Mann, wie Dr. Hend, der sich als vermögend (er befah damals mindestens 1 Million Mk.) fühlte, ein Mann, der Haus- und Apothekenbesitzer war, der eine elegante Wirtschaft und ein gut gehendes Geschäft hatte, wie vom Donner gerührt war, als er sein Hab und Gut gepfändet sah, während er nie an die Möglichkeit der Ausbringung eines Arrestes gegen ihn gedacht, auch nicht denken konnte.

Dazu kam nun noch, daß die Ehefrau des Dr. Hend sich naturgemäß in Folge der Verfielung ihrer Wirtschaft in einer hochgradigen Erregung befand und auf ihren Ehemann einflüsternd, diesen Arrest aufzuheben und die Siegel dadurch entfernen zu lassen.

Da entthob sich Dr. Hend zu einer, allerdings überelken, aber unter Berücksichtigung dieser zwingenden Sachlage sehr erklärlichen Handlung; er lot nämlich noch in derselben Nacht einem Dr. Lewinjohn, der auf das, dem Dr. Hend gehörige Apothekenprivilegium schon längst reflectirt hatte, dieses fast à tout prix zum Kaufe an, während dasselbe mindestens 360.000 Mk. werth war. — Dr. Lewinjohn benutzte diese günstige

\*) Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

der verursachte Flurschaden ist so, wie er von den Betroffenen selbst angemeldet war, ohne Abzug bezahlt worden.

Der Reichskanzler hat durch eine im Centralblatt für das Deutsche Reich erscheinende Bekanntmachung vom 17. d. Mts. die Quarantänebestimmungen für die aus Dänemark und Schweden-Norwegen stammenden Wiederkäuer und Schweine bis auf Weiteres auf zehn Tage festgesetzt.

### Frankreich.

Der König der Belgier stattet heute dem Präsidenten Foure in Fontainebleau einen Besuch ab und nimmt an der Frühstückstafel theil. Der Präsident Foure wird den Besuch am Montag in Paris erwidern.

Der Ministerpräsident und Finanzminister Ribot wird beim Beginn der nächsten Kammertagung Nachtragskredite im Gesamtbetrage von mehr als 13,000,000 Frs. verlangen, an welchen sämtliche Ministerien theilhaftig sind. Der Nachtragskredit für Madagaskar ist in dieser Summe nicht inbegriffen.

Ein von dem Militärgouverneur von Paris, General Sauffier, erlassener Tagesbefehl stellt fest, daß die bei den Manövern im Osten zu Tage getretenen Fortschritte die Erwartungen übertrafen. Die Truppen hätten sich durch Energie, Ausdauer und Disziplin hervorgethan. Man habe empfunden, daß zwischen ihnen und den Offizieren jenes gegenseitige Vertrauen bestehe, welches auf der einen Seite Fröhlichkeit, auf der andern Ergebenheit und Selbstverleugnung erzeugt. Auch die übrigen Dienstzweige hätten befriedigend funktioniert und die Distanz sich durchaus auf der Höhe ihrer Aufgabe gezeigt.

### Rußland.

In Rußland wird demnächst eine Anzahl Chinesen entlassen, um den russischen Militärdienst kennen zu lernen. Die Chinesen sollen verschiedenen Truppentheilen zuкомандirt werden.

### Großbritannien.

Wie amtlich mitgetheilt wird, hat Chile den Handelsvertrag mit Großbritannien gekündigt.

## Aus Reich und Provinz.

**Berlin, 20. Sept.** Im Monat August sind in Berlin 374 Proben von Nahrungs- und Genussmitteln chemisch untersucht und 43 davon beanstandet worden. Die Beanstandungen betrafen Butter, Milch, Olivenöl, Citronenöl, Chocolate, Cichorie, Gerst, verschiedene Wurstarten, Pfeffergurken, Gewürze, Essig, Rum und Wein. Bemerkenswerth ist, daß trotz der niedrigen Butterpreise 3 beanstandet werden mußten, von denen sich zwei als reine Margarine, eine als Milchbutter herausstellten. Unter den Wurstarten wurde eine Leberwurst gefunden, in der der Stärkemehlgehalt 2 pCt. überstieg. Von 25 Gerstproben wurden 7 wegen Verunreinigung durch Milben beanstandet. Eine Zunahme ist zu bemerken bei den Beanstandungen der Cichorienproben, bei denen der Sandgehalt teilweise selbst 7 pCt. überstieg. Unter den 20 Weinproben befand sich ein zu stark gallirtes Mostwein und ein unzulässig gezuckerter Medicinal-Ungarwein.

**Berlin, 20. Sept.** Es ist verlesen worden: Das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und der königlichen Krone dem Chef des Generalstabs der Armee, General der Kavallerie Grafen von Schleffen; das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe dem Inspektor der I. Kavallerie-Inspektion, General der Kavallerie von Krosigk; den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe dem Inspektor der II. Kavallerie-Inspektion, General-Lieutenant Adler von der Plantz und dem General-Inspektor der Fuß-Artillerie General-Lieutenant Adler von der Plantz.

**Stuttgart, 20. Sept.** Der „Schwäbische Merkur“ berichtet aus Jagstfeld, daß die Rutschungen in dem Solzschacht in Friedrichshall fortbauern. Die Bodenröße sind jetzt 1 1/2 Meter breit; die 40 Meter hohe Erde des Schachtgebäudes droht einzustürzen. Der etwa einen Kilometer vom Schachtgebäude entfernte, aber höher als die Grube gelegene Bahnhofsgebäude Jagstfeld-Untergießheim senkte sich auf der einen Seite.

**Burg, 20. Sept.** Der Panzergeschwader, bestehend aus dem Aviso „Hess“ und den Panzerschiffen 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weissenburg“ und „Wörth“ vollzogen im Laufe des Nachmittags und Abends Burg auf der Fahrt nach der Elbe.

**Stiel, 20. Sept.** Der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands hielt gestern hier unter dem Vorsitz des Kommerzienraths Dr. Holz-Eisenach seine Generalversammlung ab, an welcher Vertreter einer großen Zahl chemischer Fabriken

theilnahmen. Als Vertreter des Handelsministeriums wohnte Geheimrath Ober-Regierungsrath von der Hagen den Verhandlungen bei. Nachdem Bürgermeister Borey Namens der Stadt Stiel die Versammlung begrüßt hatte, erstattete Director D. Wenzel den Jahresbericht, indem er an der Hand einer Reihe statistischer Ziffern ein umfassendes Bild der geschäftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der chemischen Industrie und ihrer einzelnen Fabrikationszweige im letzten Jahre gab und daran eine Darstellung der Wirksamkeit des Vereins auf den verschiedenen Gebieten der Beförderung und Verwaltung knüpfte.

**Platow, 19. Sept.** Der der Brandstiftung in der Scheune des Kleinrentmeisters Kremm in Krojanke verdächtige Lehrling August Prang, welcher kurz vor Ausbruch des Feuers verschwunden war, ist verhaftet worden. Er hatte sich auf den Weg hierher begeben, war von Privatpersonen unterwegs gefangen worden, diese benachrichtigten die hiesige Polizei und der Wachtmeister R. begab sich sofort in Civill gekleidet auf die Suche, traf den Burschen auf der Chauffee und nahm ihn fest. Der Bursche gestand seine That sofort ein. Im städtischen Gefängnisse erzählte er, daß er von seinem Meister eines Gelddiebstahls bezichtigt worden sei und deshalb die Gebäude angezündet habe, auch wollte er sehen, wie die Gebäude brennen würden.

**[R.] Aus dem Kreise Platow, 20. Sept.** Der Knecht des Besitzers D. in Obodowo wurde kürzlich von seinem Dienstherrn wegen grober Ungehörigkeiten aus dem Dienste entlassen. In einer der darauffolgenden Nächte holte nun der Knecht die Pferde seines bisherigen Dienstherrn aus dem Stalle und führte mit denselben in Gemeinschaft mit einigen Kumpanen so lange Reittübungen aus, bis die armen Thiere völlig erschöpft waren. Eins derselben ist in Folge der Anstrengung schon verendet. Wegen den rohen Burschen ist bereits das Strafverfahren eingeleitet.

**[H.] Stuhm, 20. Sept.** Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend fast beendet. Der Ertrag ist ein guter. Der Scheffel Kartoffeln wird mit 1 Mk. bezahlt. — Die Herbstflut hat fast überall das Ende erreicht. — Für sämtliche Schulen des Kreises Stuhm sind die diesjährigen Herbstferien auf die Zeit vom 23. Sept. bis 14. October festgesetzt.

**Thorn, 20. Sept.** „Abwardt kommt!“ Mit diesen Worten hatte kürzlich ein hiesiger Malermeister mittelst eines Klischees die Trottoirplatten bedruckt, um für eine antisemitische Versammlung, in welcher Abwardt sprach, Reklame zu machen. Die Thorer Behörde verstand aber die Art einer solchen Reklame nicht und hat dem Malermeister eine Klage wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs zugestellt.

**Brandenburg, 20. Sept.** Unter dem Vorsitz des Herrn Justizrath Rablinski trat gestern Abend im „Löwen“ ein Comité für die im nächsten Jahre zu veranstaltende Gewerbe-Ausstellung zusammen. Demselben gehören an die Herren: Rablinski, Wagenfabrikant Spände, Kaufmann Kyjer, Robert Scheffer und Fabrikbesitzer Stadtrath Herzfeld. Sodann wurden eine Anzahl Vertreter der Militär- und Zivilbehörden der Stadt und des Kreises Brandenburg in das Comité cooptirt. — Darauf wurde beschlossen, zu der Ausstellung Aussteller aus der ganzen Provinz Westpreußen zuzulassen. Die Ausstellung soll 6 Wochen dauern und zwar vom 15. Juni bis zum 1. August. Oberpräsident v. Goltz, der sich im vorigen Jahre bereit erklärt hat, den Ehrenvorsitz zu übernehmen, soll unter Mitwirkung der Vorschlässe gebeten werden, dies nunmehr zu thun. — Ferner kam das schon vor einigen Jahren aufgelauchte Projekt einer elektrischen Bahn vom Bahnhof bis zum Tholoz zur Sprache, da gerade die bevorstehende Ausstellung die günstigste Gelegenheit zur Ausführung dieses Projektes bieten würde. Herr Behn beantragte, der leitende Vorstand möge sich mit dem Eruchan an den Magistrat wenden, einer Gesellschaft die Anlage einer solchen Bahn zu gestatten. Selbstverständlich sei, daß dann auch eine elektrische Centrale zur Abgabe von Kraft und Licht eingerichtet werden müßte, wenn die Anlage sich rentiren soll. Dem Einwand, daß dann die städtische Gasanstalt entwerthet werden würde, was der Magistrat nicht zulassen könne, begegnete der Antragsteller mit der Mittelstellung, daß die Gesellschaft, denen der Bau elektrischer Bahnen und Centralen gestattet wird, sehr gern bis zu 25 pCt. der Einnahmen an die Stadt zahlen, wodurch der Verlust an Gas weitgemacht würde. Herr Behn wurde ersucht, schleunigst eine ausführlich begründete Eingabe abzugeben, die dann der leitende Vorstand dem Magistrat überreichen wird. Schon in der nächsten Woche wird der provisorisch leitende Vorstand zusammengetreten, um die Wahl der Kommissionen vorzunehmen, vor allem der Finanz-

Kommission, deren nächste Aufgabe die Beschaffung des Garantiefonds sein wird.

**Gilgenburg, 18. Sept.** Ein seltsamer Reizenzug bewegte sich gestern Nachmittag durch die Straßen. Es wurden auf zwei Wagen in 8 Särgen 37 Leichen zum neuen Friedhof gebracht, um in einem Massengrabe beigesetzt zu werden. Bei dem Umbau der evangelischen Kirche stieß man schon vor einigen Wochen auf Skelette. Am vergangenen Freitag nun begann man den Boden im ganzen freien Raum der Kirche nach Leichen zu durchgraben. Dabei wurden eine Menge Särge mit Leichen gefunden. Die meisten Särge waren noch wohl erhalten. Die jüngsten Leichen mögen etwa 150 Jahre dort gelegen haben, wie man aus der ausgefundnen Jahreszahl 1712 schließen kann.

**E. Janowitz, 20. Sept.** Infolge der in diesem Sommer und auch jetzt noch herrschenden Suchen sind die Preise für Saugerkel mächtig gefallen. Für das Paar 7—8 Wochen alten Thierchen werden nur 10—12 Mk. gezahlt; für einen Centner Lebendgewicht der Fettschweine geben die Händler jedoch bis 36 Mk. — Dem Behrer Wegmann in E. sind für Unterdrückung eines Brandes beim Besitzer R. infolge thalfrüchtigen Einkreitens von der Oldenburger Feuerversicherung 20 Mk. Gratifikation gezahlt worden.

**Aus Ostpreußen, 18. Sept.** Neben dem General Kolloff kämpft noch ein Dipsykeuse auf Cuba in den Reihen der Aufständischen. Es ist der vor 3 Jahren aus Goldap geflohenen Kreiskommunalassistenten Mauruschat. Nach seiner Flucht hielt er sich längere Zeit bei Verwandten in Rußland auf und ist dann über Odesa mit einem Schiff nach Amerika entkommen, wo er nach manchen Wechselfällen des Schicksals bei einem Schiffsruderer zu Philadelphia eine Anstellung erhielt. Auf Geschäftsreisen im Auftrage seines Prinzipals nach den Südstaaten der Union wurde er mit Kolloff bekannt und dieser wußte ihn unter Zusage einer Kommandostellung zur Theilnahme am dem Kampfe zu bewegen. M. ging darauf ein, da seine derzeitige Stellung unhalbar war und ist seit einigen Monaten unter dem Kommando Kolloffs Führer einer aus den „Verinigten Staaten“ stammenden Festschaar, in welcher sich auch viele Deutsch-amerikaner befinden.

## lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

### Elbing, 21. September.

**Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 22. September:** Wolkig, windig, Strichregen mit Gewittern, ziemlich kühl. Sturmwarnung.

**Stadterordnetenversammlung.** Zur Kenntnissnahme wird der von 40 Mitgliedern besuchte Versammlung zu nächst mitgetheilt, daß die Stadterordneten am Kriegerdenkmal am Sedanfest einen Kranz niederlegen ließen und daß die von den freiwillig spendenden 29 Mk. erparten 4 Mk. den Kinderbewahranstalten überwiesen worden sind. — Weiter wird mitgetheilt, daß Herr Regierungs-Referendar Lorenz durch die Königlich-Regierung zu Danzig dem hiesigen Magistrat zur weiteren Ausbildung überwiesen worden ist. — Die Versammlung genehmigt nachträglich einen Betrag von 100 Mk., welcher für Ausbesserung des Kriegerdenkmals erforderlich wurde. — Zum Schulvorsteher der IV. Knabenschule wurde Herr Kaufmann Arnold Wiebe wiedergewählt. — Für die zu einer ewöchigen militärischen Uebung einberufenen Lehrer Haupt (III. Knabenschule) und Scheumann (I. Knabenschule) werden die erforderlichen Vertretungskosten bewilligt; ebenso werden für Vertretung einer erkrankten Handarbeitslehrerin der III. und IV. Mädchenschule die erforderlichen Kosten bewilligt. — Dem deutschen Lehrerinnen-Verein in London wird eine einmalige Unterstützung von 30 Mk. bewilligt. (Herr Tischlermeister Böhm, welcher das Gesuch der Lehrerinnen eine „Brandstiftung“ nannte, wird dieserhalb von den Vorstehenden zur Ordnung gerufen.) — Herr Hermann Stobbe, welcher von hier fortzieht, hat sein Mandat als Stadterordneter niedergelegt. — Mit Ablauf dieses Jahres scheiden aus dem Stadterordnetenkollegium folgende Herren aus, in der I. Abtheilung: Justizrath Horn, Fabrikbesitzer Janzen, Kaufmann Levy, Brauereibesitzer v. Roy, Rechtsanwält Schulze, Kaufmann S. Wiebe; in der II. Abtheilung: Dr. Meyer, Kaufmann Frenzel, Rentier Kämer, Buchhändler Wehner, Realgymnasialdirektor Dr. Nagel, Kaufmann Dohs, Mineralwasserfabrikant Rehsfeld, Orgelbauer Zerlekt; in der III. Abtheilung: Rentier Weidland, Rentier Welkenfeld, Schiffsbauer Neumann, Baandirektor Reß, Maurermeister Wille und Kürschner-

Gelegenheit und kaufte auf der Stelle von Dr. Henc das Pflanzgut für 190 000 Mk., zahlte auch sofort an den Kaufpreis 30 000 Mk. an.

Nun war Dr. Henc in der Lage, den Arrest aufheben zu lassen und that es am nächsten Tage.

Da nun auch jetzt noch thatsächlich festzustellen ist, daß der Arrest zu Unrecht und unter Verletzung gesetzlicher Tatsachen dem Landgericht gegenüber ausgedrückt worden war, so fällt die Entschädigungslast für den größten Verlust an dem durch Roth veräußerten Apothekenprivilegium mit 170,000 Mk. dem Schwabach zu.

Es erfolgte nun die Aufstellungen der verkauften Grundstücke am 1. October 1889 lediglich aus dem Grunde nicht, weil Schwabach durch seinen Anwalt erklären ließ, es müßten weitere Formalitäten und Sicherheitseinstellungen zu hohen Geldbeträgen herangezogen werden, obgleich dies in dem Tauschvertrage vom 28. August 1889 mit keinem Worte vorgeesehen war.

Dr. Henc begreife auch diese ihm gemachten Schwierigkeiten, indem er ritens an einen am 1. October 1889 mit barem Gelde in jeder Höhe dazugeliehenden Betrag von 8000 Mk. Provision zahlte und 115 000 Mk. als Caution für das richtige Eingehen der Zinsen von den 950,000 Mk. an Schwabach abführte.

Nach allen diesen Opfern Henc's erfolgten dann die Aufstellungen am 6. October 1889.

Man sollte nun meinen, daß die Kümmernisse und Schwierigkeiten jetzt für Dr. Henc zu Ende gewesen wären, aber weit gefehlt.

Bei jedem Einzelverkauf von Terrainabschnitten machte Schwabach unbegründete Schwierigkeiten wegen der Expropriation und vermittelte dadurch dem Dr. Henc bewußtweise in einem Falle einen Schaden von 34 000 Mk.

Auch für diesen Schaden ist Schwabach unbedingt jetzt noch haftbar, da auch diese Weigerung der Expropriationsklärung durchaus vertragswidrig war. Bei einem weiteren Falle der verweigerten Expropriation sollte nun aber Dr. Henc um sein ganzes Hab und Gut kommen und das kam so.

Erstreckt durch die fortwährenden Querelen des Schwabach und seiner Helfershelfer Dr. Henc sich

dazu hinsetzen lassen, an Schwabach einen Brief zu schreiben, in welchem schwere Anlagen mit unbestimmten Drohungen wechselten. Diesen Brief nahm Schwabach als Grund zu einem Antrage bei der Berliner Criminalpolizei, den Dr. Henc durch zwei Criminal-Schupkeute sitz bewachen zu lassen, damit Henc nicht etwa irgend etwas für Schwabach S. gefährlich ausübte.

Weiter gab die Criminalpolizei den Witten Schwabach's nach und zwei Schupkeute in Civil verfolgten nun den Dr. Henc auf Schritt und Tritt.

In diesem Moment kommt eine neue Phase des wirklich tragischen Romans hinzu.

Die Ehefrau des Dr. Henc hatte nämlich einen Bruder, wohnhaft zu Goch am Niedertheln, welcher wegen eines, ihm drohenden Bankrotts durchaus großer Geldsummen bedürftig war.

Frau Dr. Henc trat nunmehr ganz auf die Seite ihres Bruders, und scheint von nun an für ihren Ehemann eine verhängnisvolle Rolle gespielt zu haben, denn man prägte dem, fast willenlos gemachten Dr. Henc am 14. April 1890 einen sog. Vergleich mit Schwabach ab, woraus Henc nichts, wohl aber sein Schwager, der Fabrikbesitzer Anton van den Bosch, eine große Summe Geldes und sogar den ganzen, noch vorhandenen Terraincomplex als Eigentum zugesprochen erhielt, und das geschah, obgleich dieser Schwager Henc's zu keinem Zeitpunkt auch nur einen Pfennig in der ganzen Sache für Henc gezahlt hatte.

Dieser Vergleich ist auf keinen Fall rechtsgültig und wird es ein Recht sein, die Ungültigkeit desselben auf fast allen, im Besetze vorgelegenen Gesichtspunkten nachzuweisen, sobald nicht der Rechtszustand dauernd wird. Die Unterschrift des Dr. Henc unter den Vergleich hat Schwabach mit seinen juristischen Helfern erzwingen und ist dem Dr. Henc für alle Schäden, die aus dem Vergleich entpringen sind, verantwortlich.

Die Schäden aus dem Vergleich allein belaufen sich auf 393 000 Mk. und zwar ist diese Summe genau in jenem Vergleiche fixirt und nachgewiesen.

Der Gesamtschaden, den Dr. Henc gegen Schwabach aus dem Tauschvertrage und dem Vergleiche geltend macht, beträgt 843 750 Mk. + 393 000 Mk. = 1 236 750 Mk.

Fast man nun alles oben Angeführte in eine kurze Schlußfolgerung zusammen, so ist es klar ersichtlich, daß es die reine rohe Gewalt des Capitals und die Rücksichtslosigkeit der Großcapitalisten ist, welche den Ruin des Henc herbeigeführt hat.

Der Gehelrath Schwabach und seine juristischen Helfer hatten nämlich gar nichts weiter zu thun und haben auch eigentlich nichts weiter gethan, als daß sie ganz willkürlich wider klare Vertragsbestimmungen gehandelt haben, auf die Gefahr hin, in einem daraus entpringenden Civilprozeße verurtheilt zu werden.

Sie sagten sich und haben dies auch ganz brüst dem Dr. Henc gegenüber erklärt, daß sie alle diese Sachen jedenfalls durch drei Instanzen treiben und daß dabei schon dem Dr. Henc der Athem ausgehen würde.

Dasselbe sagte sich naturgemäß Dr. Henc selber und war schon alles aus diesem Grunde unrettbar gegenüber den widerrechtlichen Maßnahmen der Gegner verloren.

Aus diesem Zivilprozeße, dessen einzelne Stadien eine Menge von Rechtsfragen hat entstehen lassen, deren Beantwortung Jeden interessieren muß, der das Unglück gehabt oder hat, als Kläger oder Beklagter Prozesse zu führen, beziehungsweise auf Jeden, der in diese, immer belagerten Lage noch nicht kam, entschieden abschreckend wirken dürfte, können wir uns nicht verlagern, die zuletzt entstandene Tatsache des gegenwärtigen Stillstandes der Rechtspflege in Beziehung auf Henc näher zu beleuchten.

Nachdem der Kläger seine Klage in erster Instanz allein dadurch verloren hatte, daß sein letzter Anwalt erster Instanz (er hatte vorher deren viele, die alle „nicht wollten“) sich weiterte, eine Menge von, größtentheils mit unrichtigen Beweismitteln unterstützten Thatsachen der 8. Zivilkammer vorzutragen und daran schriftliche und mündliche Anträge zu knüpfen, sah sich der Kläger genöthigt, auf Grund der §§ 106, 110 C.-P.-O. den 4. Senat des Kammergerichts um Ertheilung des Armenrechts für die Berufungsinstanz zu bitten. (In erster Instanz war die Rechtsache — Armensache gewesen.)

Auf das umfangreiche, die Rechts- wie Sachlage absolut erschöpfend behandelnde Gesuch des Klägers,

meister Gehrmann. Außerdem sind Erlaßwahlen erforderlich für Herrn Theben, welcher zum Stadtrat gewählt ist, für Herrn Kaufmann Stobbe, welcher von Elbing fortzieht und für Herrn Kaufmann H. v. d. — Die Wahl von 2 B. ist zu und 2 Stellvertreter für diese Stadterordnetenwahl wird angemeldet. — Herr Akerbürger Kuhn wird eine Parzelle Land auf dem Altstädtischen Hofgarten für weitere 5 Jahre zu den alten Bedingungen verpachtet. — Für die Beschaffung eines Arnheim'schen Geldschrankes für das Kammer-Depositorium werden 1320 Mk. bewilligt. — Herrn Löwenstein werden 92 Morgen (kultürlich) auf dem Herrenpfeil für weitere 5 Jahre für 50 Mk. pro Morgen und Jahr verpachtet. — Die Einzahlung auf dem Danziger Graben wird für den kommenden Winter für 15 Mark an den bisherigen Pächter verpachtet. — Eine Wohnung in dem alten Föhrerstraßegebäude wird an den Amtsdener Zimmermann für 100 Mk. jährlich vom 1. October ab verpachtet. — Die jährliche Wahlperiode der Herren Löwenstein und Ed. Müller als Servis-Duplette läuft ab und wird die Neuwahl angemeldet. — Kenntlich genommen wird von einem Dankschreiben des Vorsitzenden des Geflügelzuchtvereins, Herrn Anderich, für den bewilligten Zuschuß von 50 Mk. zu den Kosten der zu arrangirenden Geflügelzucht-Ausstellung. — Nach der Gewerbeausstellung waren am 17. Juni cr. in unserer Stadt vorhanden 10 745 Haushaltungen, 44 178 Einwohner, 1079 landwirtschaftliche und 1117 andere Gewerbebetriebe. — Zur Kenntnissnahme wird der Abschluß der städtischen Sparkasse und des Beamtens pro August mitgetheilt. Die für den Sonnabend eingelegten Dienstlisten auf der Sparkasse von 6—7 Uhr Abends sind in dem letzten Monate nur benutzt worden von 10 Personen, welche Einzahlungen machten und 2 Personen, die Geld abholten. — Die Wahl der Herren Behmühl und Kämer als Vertrauensmänner zur Wahl der Schöffen und Geschworenen läuft ab und wird die Neuwahl angemeldet. — Für eine Hilfsarbeiterstelle auf dem III. Magistratsbureau wird der Oberzareth-Gehilfe Jönsdt gewählt. — Herr Wittling-Weingrundforst hat sich bereit erklärt, die Erhebung des Marktstandgeldes für den bisberigen Preis von 7270 Mk. jährlich auf weitere 3 Jahre zu pachten. Die Versammlung ist damit einverstanden. — Auf eine Anfrage, betr. die Erbauung von Fleischhallen theilt Herr Bürgermeister Dr. Contag mit, daß die Erbauung von Fleischhallen durch den Magistrat in Erwägung gezogen ist. Einestheils sind es sanitäre Gründe, welche diese Aenderung notwendig erscheinen lassen. Andererseits wird durch die jetzigen Marktbuden der Fleischer der Schiffsanlegeplatz sehr beengt und sind die Aeltesten der Kaufmannschaft wegen Beilegung dieser Fleischbuden vorstellig geworden. Günstig für die Entwicklung dieser Angelegenheit ist der Umstand, daß die Stadt in dem Grundstücke „Weißer Thurm“ ein Grundstück hat, welches sich anderweitig nicht gut verwerthen läßt, für Erbauung von Fleischhallen sich aber gut eignen würde. — Die Baustelle Fischerborweg 30 wird an Fräulein Nachtigal für 10 Mk. jährlich weiter verpachtet. — Eine Angelegenheit, betr. die Bewilligung einer Gratifikation an Herrn Stadtbaumeister Billrog in Höhe von 300 Mk., war für die geheime Sitzung bestimmt, wurde aber schließlich vertagt.

**Vom nachträglichen Markenleben.** In den Kreisen derer, die vom Blate der Pflicht abgewichen sind und ihre Marken nicht, wie das Gesetz es gebietet bei der Bohnzählung einleihen, herrscht eitel Verwunderung über die Findigkeit der Versicherungsbeamten, mit welcher diese die nachträgliche summarische Kleberei so einer Karte ansehen können. Die dergestalt Hereingefallenen, sowie die sonstigen Säumligen seien darauf aufmerksam gemacht, daß es in der Regel die Kleber selbst sind, welche sich verarschen. Wenn sie nämlich, der Roth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, das Verfümte für eine Reihe von Wochen nachholen, so fahren sie mit der besuchenden Zunge über die Marken her, wie ein kleiner Junge über eine Rundharmonika und dann wird mit einer wenig liebevollen Bemerkung über die Urheber des Gesetzes so eine ganze Wochenreihe auf einmal erledigt. An dem Zusammenhange der Marken kann demnach sofort festgesetzt werden, daß eine gefehlte wüthige Nachkleberei stattgefunden hat, und die Strafe muß diesem treuehaltenen Beginnen auf dem Fuße folgen. Darum hüthig geduldet und jede Marke einzeln eingeklebt.

**Militärisches.** Die außerordentlichen Vizegouverneure stellen bei der Feldartillerie werden eingeweiht. Bis jetzt bestand bei dieser Truppe stets Mangel in den Secondelieutenantsstellen, und es wurde diesem Mangel meistens dadurch abgeholfen, daß außer-

welches unter Anderem das, von dem Anwalt erster Instanz vorzutragen Unterlassene, unter Beweis gestellt entheilt, erfolgte seitens des 4. Armen-Senats der vorläufige und völlig gründlose Beschluß: „Die beabsichtigte Rechtsverfolgung des Klägers ist völlig (?) aussichtslos und daher ist sein Antrag auf Ertheilung des Armenrechts zurückzuweisen.“ Auf Beschwerde hierüber beim Reichsgericht blieb halter — auch ohne Gründe — beim Alten. Als hierauf Henc vier Monate später (nachdem inzwischen das erste Versäumnisurtheil gegen ihn ergangen war) sich an den Justizminister, als den Chef der preussischen Justizverwaltung mit der Bitte gewandt, durch den Vorsitz der Anwaltskammer in Berlin vielleicht dem Berufungskläger ex ore quo et bono einen Armenanwalt beim Kammergericht befördern zu lassen, erhielt dies Gesuch des Berufungsklägers auf Irwegen ganz zufällig an den Präsidenten des 4. Armensenats, welcher nunmehr dem Henc die ganze unerwartete Aenderung machte resp. ihm anheimstellte, falls derselbe etwa noch neue, nach der ersten Ablehnung entfallene Tatsachen und Beweismittel hätte, diese zur Erlangung des Armenrechts dem 4. Armensenat vorzutragen.

Dies geschah, da der Berufungskläger in seine Anwaltskammer ein ganzes Sortiment neuer Angriffswaffen und Verteidigungswaffen geliefert erhalten hatte, welche — etwa benutzt, oder auch nur geprüft — ihm die Aussicht auf einen Sieg in dem Rechtsstreite, in der Rechtsache bringen mußten.

Am 13. Mai cr. ging das erneute Gesuch bei dem Kammergericht ein.

Am 13. Mai cr. ging der erneute ablehnende, fünfseitige Beschluß bereits wieder hinaus: „völlig aussichtslos!“

Durch einen Berliner Agenten erhielt nun plötzlich und ganz zufällig hierauf Henc einen Rechtsanwalt beim Kammergericht, welcher noch in letzter Stunde den Einspruch einlegte, sogar die Berufung schriftlich (aber wo hinaus laufend?) fragmentarisch begründete und eine neue Terminbestimmung erwirkte.

(Schluß folgt.)

etatsmäßige Bizewachmeister ernannt wurden, welche Offizierdienste versehen müssen. Dieser Mangel besteht jedoch zur Zeit nicht mehr; der Kriegsminister hat daher verfügt, daß Beförderungen zu Bizewachmeistern bei der Feldartillerie in Zukunft nicht mehr stattfinden sollen.

**Von der Kaiserreise.** Tralehen, 20. Sept. Der Kaiser ist heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen und fuhr unter dem Jubel der erschienenen Menge im vier-spännigen Wagen nach dem Jagdhaus Nominen.

**Personalien.** Der Ober-Regierungsrath Dabidson zu Königsberg ist zum Ober-Präsidenten ernannt worden. Er wird dem Ober-Präsidenten in Magdeburg überwiesen werden. — Der Landrath Graf von Schwerin in Swinemünde ist zum Polizeidirektor in Hannover mit dem Charakter als Polizeipräsident ernannt worden. — Der Regierungsrath Dr. jur. Böhlke zu Gumbinnen ist an die Direktion der Verwaltung der direkten Steuern zu Berlin versetzt worden.

**Das volkswissenschaftliche Laubfrosch-Barometer** ist durch Professor von Lendensfeld in Czarnowitz einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen worden. Professor v. L. benutzte ein großes Glas, in dem sich zehn Laubfrösche und eine Leiter mit zehn breiten Stufen befanden. Die Stufen waren, so berichtet das Berliner Patent-Bureau Gerson und Sachse, mit den Zahlen 1 bis 10 nummerirt. Die Ergebnisse wurden für jede Beobachtung durch Addition der Zahlen der von den Fröschen eingenommenen Stufen erzielt und zwar wurden neun Mal am Tage zwischen 6 Uhr Morgens und 10 Uhr Abends die erforderlichen Feststellungen während der Dauer von 48 Tagen gemacht. Es ergab sich nun, daß sowohl in Bezug auf den atmosphärischen Druck, wie den Feuchtigkeitzustand, wie den Regen die Anzeigen aus dem Aussteigen nahezu ebenso oft zutrafen, wie nicht. Dagegen konnte man beobachten, daß gegen Abend ein stärkeres Ansteigen und gegen Morgen ein stärkeres Niedersteigen stattfand. Das Laubfroschglas eignet sich deshalb besser zur Uhr als zum Barometer.

**Billige Kartoffeln** giebt's zur Zeit in Ostpr. Dort hat ein Händler einen Posten von 1500 Centnern blaue Kartoffeln zu 1,10 Mt. pro Centner gekauft.

**Beleuchtet Flur und Treppen!** Bei der jetzt schon recht zeitig eintretenden Dunkelheit machen wir die Hausbesitzer und Hausverwalter auf die Verpflüchtung aufmerksam, Flur und Treppen bei einbrechender Dunkelheit zu beleuchten, da das Aufbrechen dieser Obliegenheit nicht allein eine polizeiliche Ordnungstrafe zur Folge haben kann, sondern zum Verderben der Gesundheit auch für Unfälle, welche durch mangelhafte Beleuchtung der Treppen herbeigeführt werden, haßbar gemacht werden können.

**Meiner Bruder!** Als gestern Nachmittag die Gebrüder, Musiker Johann und Franz Berner von auswärts nach hierher zurückkehrten, gerietten dieselben unterwegs mit einander in Streit. Johann W. wurde so wüthend, daß er auf dem Schleusenbamm in der Nähe der Ueberröhre ein offenes Messer zog und seinem Bruder mit demselben zwei gefährliche Stiche in die Brust und linke Schulter beibrachte. Der Schwerverletzte mußte mittels eines Wagens zu einem Arzt und dann in seine Wohnung geschafft werden. Der Messerstecher wurde heute Vormittag verhaftet.

**Die nächste Ausgabe des Reichs-Russbuchs,** welche die Winter-Jahrpläne enthält, erscheint am 1. Oktober. — Preis 2 Mark. — Bestellungen darauf werden durch Vermittelung der hiesigen Postanstalt oder durch jede Buchhandlung ausgeführt.

**Sind Traurige pfändbar?** Ueber diese schon viel umstrittene Frage sprechen sich die angesehenen Herausgeber der deutschen Civilprozessordnung in der neuesten, siebenten Auflage ihres Handbuchs zu § 715 in einer Weise aus, die allgemein bekannt zu werden verdient: „Nach Traurige müßten, so lange sie als solche benutzt werden, als gepfändetes, d. h. dem profanen, gemeinen Verkehr entzogenes Symbol der Eheschließung zu denjenigen Sachen gerechnet werden, die (ähnlich wie die Orden und Ehrenzeichen) eine Ausnahmestellung beanspruchen könnten, also daß der Vermögenswerth zurückdrängt und die ständliche Bedeutung des Traurings für den berechtigten Träger oder Verwahrer so völlig im Vordergrund stehe, daß er als Vermögensstück betrachtet dem Zugriff der Gläubiger entzogen und als von der Zwangsvollstreckung ausgeschlossen anzusehen sei. Uebrigens hat der preussische Finanzminister schon durch Verfügung vom 22. März, 1893 die Pfändung von Traurigen zum Zweck der Beitreibung direkter Steuern und ähnlicher Gelder im Verwaltungszwangsverfahren unterbietet.“

**Die nächste Schwurgerichtsperiode** beginnt am 14. Oktober.

**Ein Glückspilz** scheint ein hiesiger Polizeibeamter zu sein. Fortuna ist ihm stets hold, denn es vergeht kaum eine Lotterieziehung, an der er Antheil nimmt ohne Treffer für ihn. So hat er jetzt wieder in einer Vierdelotterie ein Pferd und eine Uhr gewonnen.

**Verhaftung.** Gestern Abend wurde der

Böttchergesell Friedr. Aug. D. von hier verhaftet, weil er seinem bisherigen Arbeitgeber, dem in der Alst. Grünstraße wohnhaften Böttchermist' G. aus Verger darüber die Fenster eingeschlagen hatte, weil dieser ihn entlassen hatte. D. brachte bei dieser Gelegenheit zur Anzeige, daß G. einen Menschen beherbergt hätte, der auf der Herberge zur Helmuth 10 Mt. gestohlen hat.

**Wissenschaftliches.** Herr Deichentmeister Pudor hat dem hiesigen sehr werthvollen Stadtarchiv eine Elbinger Stadurkunde aus dem Jahre 1497 geschenkt. Dies Arch. befindet sich im Rathhause in den Räumen Barter links dem Stundesamt gegenüber. — Die über 28000 Bände zählende Stadtbibliothek ist unter der Verwaltung des Herrn Professor Dr. Neubaur im Gymnasium untergebracht. Sie ist jeden Dienstag für alle Diejenigen geöffnet, welche sich vom Herrn Oberbürgermeister eine Beselarte besorgen. Der Katalog ist in 2 starken Bänden in jeder Buchhandlung zu haben. — Das Stadtmuseum, welches sich in der Verwaltung des Herrn Dr. Dorr ebenfalls im Rathhause (Eingang Lustgarten) befindet, ist an jedem ersten Sonntage im Monat in den Mittagsstunden geöffnet.

**Wenn Maurer an einem Hause gearbeitet haben,** so sind, wenn es längere Zeit gedauert hat, die Fenster sehr schwer wieder glänzend zu bringen. Durch Anwendung von Borstein oder sehr kräftiges Scheuern mit groben Lappen werden die Glasscheiben leicht zerkratzt, wenn man sie aber mit scharfem Essig oder verdünnter Salzsäure benetzt, so werden die grauen matten Stellen, welche sonst gar nicht weichen wollen, von selbst verschwinden und nach Abspülen mit reinem Wasser wird das Glas wieder rein und durchsichtig seinen Zweck erfüllen.

**Marktbericht.** Der heutige Wochenmarkt war überall sehr rege belebt. Das Pfund Butter kostete 1 Mt., die Mandel Eier 85 Pfg. — Der Geflügelmarkt brachte dem Käufer viele lebende alte Hühner, Tauben, Küden und Enten zur Auswahl, ebenso Gänserümpfe, die mit Größe 3,50—4 Mt. und Entenrumpfe, die 3,50 Mt. kosteten. — Von Gemüse gab es viel Savoyenfohl, Bruden, Kumpi, Mohrrüben und Gurken, welche letztern sehr billig waren und sehr viel gekauft wurden. — Einige Pilze, besonders die beliebten Gelbschen, waren heute wieder da, das Tellerchen für 20 Pfg. — Sehr reichlich war die Zufuhr von Obst. Aepfel kosteten 25—30 Pfg., Birnen meistens 30 Pfg., Pflaumen 25 Pfg. pro Zweilitermaß. Weintrauben waren für 40—50 Pfg. pro Pfd. zu haben. Auch Paradiesäpfel, die sich besonders zum Einmachen eignen, zeigte der Obstmarkt. — Am Elbing waren auf dem Fischmarkt viel geräucherter Aale und Flundern, wenig Stör, von frischen Fischen viele Aale, einige Blöße, Zander, Hechte und Schleie. — Auf dem Käsemarkt kostete das Pfd. Elbinger Käse 60 Pfg. — Der Wildmarkt zeigte viele Hasen und wilde Enten. — Der alte Markt war reichlich mit Kartoffeln und Weißkohlwagen besetzt. Die blaue Kartoffel kaufte man für 1,40 Mt. pro Scheffel, die weiße für 1,50 Mt. — Der Strohmarkt bot 3 Fuder Roggenstroh, das Schock für 18 Mt., 4 Fuder Haferstroh, das Schock für 12 Mt. — Mt. Heu waren 7 Fuder am Platze, der Centner für 1,20—2,20 Mt. — Der Getreidemarkt hatte heute eine ganz bedeutende Zufuhr. Von Hafer waren 10 Wagen, zu 2,70 Mt., Roggen 15 Wagen, zu 4,70 Mt. der neue Scheffel.

### Soziales.

**Glasgow, 20. Sept.** Dem Beispiele der Eisenarbeiter in Belfast folgend, verlangen die hiesigen Verarbeiter 10 pCt. Lohnerhöhung. Die Arbeitgeber erklären, eber die Betriebsstätten schließen zu wollen, als die Forderung zu bewilligen. Der Ausstand von 30000 Arbeitern in Glasgow ist daher sehr wahrscheinlich.

### Preßstimmen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ giebt die Ausführungen der „Nationalliberalen Correspondenz“ wieder, worin unter Zurückweisung der Verantwortung der Gesamtheit der Conservativen aus Anlaß des Falles Hammerstein betont wird, daß man auf nationalliberaler Seite im Interesse der Wiedergesundung der inneren Verhältnisse des Reiches immer gewünscht habe, daß die Conservativen sich dem Einflusse der extremen Elemente entziehen möchten und dadurch die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens mit den Mittelparteien wiederherstellen. Die „Norddeutsche“ bemerkt, der obige Artikel dürfte im Allgemeinen das Richtige getroffen haben.

Das Provinzialschulcollegium der Provinz Brandenburg hat dem sozialdemokratischen Religionslehrer Wille in der freiwilligen Gemeinde zu Berlin wegen unerlaubten Ertheilens von Unterricht ein Strafmandat behändigt, durch welches derselbe mit einer Exekutivstrafe von 1000 Mt. belegt wird, weil er gegen das über ihn verhängte Verbot und trotz der Androhung einer Exekutivstrafe von 100 Mt. an

10 verschiedenen Tagen Religionsunterricht ertheilt hat. Als ungesetzlich erachtet es die „Freis. Ztg.“ Exekutivstrafen in dem geforderten Betrage zu verhängen. Die Regierungspräsidenten und die denselben gleichgeordneten Behörden haben nur das Recht, bis zur Höhe von 300 Mt. Exekutivstrafen zu verhängen, um eine Unterlassung zu erzwingen. Diese Grenze darf nicht überschritten werden unter der Angabe, daß der Betreffende in zehn Fällen zuwidergehandelt hat. Denn die Exekutivstrafe soll nicht ein Vergehen abmessen, sondern eine Unterlassung erzwingen. Das Provinzialschulcollegium würde das Recht gehabt haben, nach jedem Tag der Uebertretung aufs Neue eine Exekutivstrafe anzudrohen und festzusetzen; nicht aber ist das Provinzialschulcollegium beugt, zehn Zuwiderhandlungen abzuwarten und dann nachträglich hierfür den zehnfachen Betrag der angedrohten Strafe einzuziehen.

### Vermischtes.

**Ueber das Eisenbahnunglück,** das sich vorgestern Abend um die zehnte Stunde zwischen Frelberg und Deberan im Königreich Sachsen ereignete, und bei dem Mannschaften der aus dem Manöver heimkehrenden Truppen ums Leben kamen, liegen noch folgende Nachrichten vor: Der Zusammenstoß erfolgte gegen 12 Uhr Nachts. Nach den letzten Feststellungen wurden acht Soldaten und ein Bremser des Militärzuges getödtet, 47 Soldaten theils schwer, theils leicht verletzt. Als ein großes Glück im Unglück ist es zu betrachten, daß der Dresdener Schnellzug im Bahnhof bereits passiert hatte, als der Zusammenstoß erfolgte. Wäre dies nicht der Fall gewesen, dann wäre eine unabsehbare Katastrophe eingetreten. Der Zusammenstoß war so gewaltig, daß man den Krach weithin hören konnte. Der Militärzug hatte 96 Achsen. Der Gepäckwagen und vier Personenwagen, in welchen die erste Compagnie und ein Theil der zweiten Compagnie des 133. Infanterieregiments untergebracht waren, sind zertrümmert. Vom Güterzuge sind ein Gepäckwagen und ein Lowrie zerstört. Das Jammergeheul war herzzerreißend. Einem Unteroffizier wurden beide Beine abgefahren. Ein Soldat war zwischen die Buffer zweier Wagen gerathen und konnte erst nach zwei Stunden aus seiner Lage befreit werden, worauf dann sein Tod erfolgte.

**Stagen, 20. Sept.** Die an der hiesigen Küste aufgetriebenen Leichen wurden als die des Oberheizers Baegel und des Matrosen Hannemann von S. W. Torpedoboot S 41 erkannt.

**Ein niederrächziger Verleumder** ist Frelberg von Hammerstein gewesen, als er den verstorbenen Beamten der „Preuß.“ der Unterschlagung eines Fonds bezichtigt, den er selbst unterschlagen hatte. Jetzt wurde nämlich von dem Grafen Lindenstein-Trosia im Namen des Comitees der „Neuen Preuß. Ztg.“ nachfolgendes Schreiben an die Tochter des verstorbenen Güttelein gerichtet: Sehr geehrte Fräulein! In der Presse ist in der letzten Zeit mehrfach der Name Ihres verstorbenen Herrn Vaters, des Herrn Kanzleirath Güttelein, in Verbindung mit dem Namen des früheren Chefredakteurs der „N. Preuß. Ztg.“ Frelberg v. Hammerstein genannt worden, und zwar in einer Weise, welche geeignet sein kann, das Andenken Ihres auch von uns hochgeschätzten verewigten Herrn Vaters, des königlichen Kanzleiraths Güttelein, zu verunehren. Wir nehmen nun gern und zwar ohne darum erlucht worden zu sein, unersetzlich Gelegenheit, auf eigene Veranlassung Ihnen zu erklären, daß das Comitee der „N. Preuß. Ztg.“ keinerlei Veranlassung hat, an der vollständigen Ehrenhaftigkeit Ihres verehrten Herrn Vaters zu zweifeln, und zwar ganz im besonderen auch nicht soweit die Verwaltung von irgend welchen Fonds dabei in Frage kommt. Ihr Herr Vater ist vielmehr ein in jeder Beziehung ehrenwerther Beamter gewesen, dem wir ein dankbares Andenken bewahren werden. Wir überlassen Ihnen selbstverständlich weiter gern, von diesem Briefe jeden Ihnen geeignet erscheinenden Gebrauch zu machen.

**Bombay, 20. Sept.** In Goa kam es zu einer ersten Soldatenmeuterei, da der Verwalter der Kolonie die von den nach Afrika abgehenden Truppen geforderten Bürgschaften hinsichtlich ihres Soldes verweigerte. Mehr als 500 Mann mit ihren Offizieren widersetzten sich der Einrückung und erschossen zwei Wachtposten. Darauf marschirten sie mit Waffen und Schießvorrath in die Provinzen der Nobas Corquitos. Es ist nicht genügende Mannschaft zur Unterdrückung der Meuterei vorhanden.

**Eine Zeichnung des Kaisers.** Der Kaiser hat nach dem „Volanz.“ den Maler Knodius in Kassel beauftragt, eine Zeichnung nach dem eigenen Entwurf des Kaisers auszuführen. Diese Zeichnung bildet in allegorischer Einleitung eine Ermahnung an die Kulturvölker Europas zur Einigkeit im Hinblick auf die gemeinsamen, der europäischen Götter drohenden Gefahren. Die Zeichnung ist zur Veröffentlichung bestimmt und wird voraussichtlich schon

in kurzer Zeit in hellographischer Vervielfältigung in den Kunsthandel kommen.

**Durch Selbstmord** kam am Mittwoch der Gefreite Linz vom Selbgardehufarenregiment auf der Rückkehr vom Manöver ums Leben. Er hatte auf dem Marsche sein Pferd „naß“ geritten und sollte zur Strafe während des Weitermarsches zwei Tage neben dem Pferde einhergehen. Trotz dieses Befehls bestieg er doch wieder das Pferd, angeblich, weil er sich die Füße durchgelaufen hatte, worauf Linz wegen Insubordination mit drei Tagen Mittelarrest und Degradation bestraft wurde. Es war durch ärztliche Untersuchung seines Zustandes festgestellt worden, daß seine Füße zwar angegriffen waren, daß er indeß immer noch hätte gehen können. Die Strafe nahm sich der Gefreite so zu Herzen, daß er sich am Mittwoch in dem Dorfe Schönwalde bei Spanbau, wo ein Theil des Regiments einquartirt worden war, mittels seines Karabiners erschöß. Linz diente im vierten Jahre und war jederzeit ein tüchtiger Soldat.

### Börse und Handel.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 21. Sept. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwächer.	Cours vom	20.9.	21.9.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,90	101,10
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,90	101,80
Oesterreichische Goldrente		103,30	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,30	103,30
Russische Banknoten		218,95	220,00
Oesterreichische Banknoten		169,55	169,70
Deutsche Reichsanleihe		104,10	104,20
4 pCt. preussische Consols		104,10	104,10
4 pCt. Rumänier		89,20	89,40
Marienb.-Mant. Stamm-Prioritäten		124,20	124,30

**Produkten-Börse.**

Cours vom	20.9.	21.9.
Weizen September	138,00	137,20
Oktober	138,50	138,20
Roggen September	117,00	117,00
Oktober	117,50	117,20
Tendenz: matt.		
Petroleum loco	27,30	20,80
Rüböl Oktober	43,70	43,70
Dezember	43,50	43,50
Spiritus September	37,80	37,70

**Königsberg, 21. Sept., 12 Uhr 45 Min. Mittag.**  
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L % erel. Faß.  
Loco contingentirt . . . . . 55,50 „ Brief.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 35,00 „ Geld.

## Seidenstoffe

direct an Private — ohne Zwischenhandel in allen existirenden Geweben und Farben, von 1 bis 18 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen Angabe des Gewünschten erbeten. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete  
**Michels & Cie.,** Hofliefer., Berlin, Leipzigerstr. 43.

## Clavier-Magazin

halten freundlicher Beachtung bestens empfohlen. Wir führen Flügel und Pianinos nur erster Fabriken, wie:  
**Bechstein, Steinway and Sons, Schiedmayer & Söhne, Mand, Duysen, Jbach, Biese**  
u. s. w., u. s. w.,  
schon von **billigsten** Preisen ab, stets mit der Firma des Fabrikanten und zu dessen Fabrikpreisen.

**Hübner & Matz,**  
Königsberg i. Pr.  
Pfarrer, Lehrer, Beamte u. empf. den vorzüglichsten **Holländ. Tabak** bei **B. Becker** in **Seesen a. S.** 10 Pfund lose im Beutel nur **acht Mark franco.**

# Bürger-Ressource.

Heute, Sonntag, den 22. September:  
**Letzte humoristische Soirée**  
der hier so beliebten  
**Hamburger Sänger**  
Steidl, Böhmer, Harnisch, Ehrke, Ottwald, Ehrhardt, Werner und Müller.  
Auf vielseitigen Wunsch nochmalige Aufführung von:  
**Alle vier Barrisons.**  
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 60 Pfg.  
Vorverkauf 50 Pfg. in der Cigarrenhandlung d. Hrn. Hoppe und der Conditorei d. Hrn. Selekmann.

**Katholischer Arbeiterverein.**  
**Versammlung:**  
Sonntag, den 22. d. Mts., Abends 7 Uhr  
im **Goldenen Löwen.**  
Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**  
Zagermann, Probst.

**Westpr. Prov.-Fechtverein**  
zu Elbing.  
Sonntag, den 22. September er., im Vereinslokale  
(Herrn **Speiser's** Etablissement):  
**Tanzkränzchen.**  
Anfang 4 Uhr.  
**Der Vorstand.**

### Elbinger Standesamt.

Vom 21. September 1895.  
**Geburten:** Schlosser Carl Otto T. — Factor Gottfried Albert S. — Fabrikarbeiter Anton Stange S. — Fabrikarbeiter Carl Loefke S. — Arbeiter Herm. Scharf-Schwert T. — Arbeiter Richard Betri T.  
**Aufgebote:** Kesselschmied Eduard Veder-Elbing mit Anna Wegner-Bangeth Colonie. — Maschinist Wilhelm Fink mit Rosalie Kewitz. — Kaufmann George Herrmann mit Emilie Kuchewski.  
**Eheschließungen:** Arbeiter Emil Bedau mit Marie Hildebrandt. — Schuhmachermeister Michael Rankowski mit verw. Schiffszimmergebel. Klein, Heinrichette geb. Milenski. — Fabrikarbeiter Andreas Schent mit Wilhelmine Morzik.  
**Sterbefälle:** Altsterb. Ferd. Naujoks 78 J.

### Reformirte Kirche zu Hr. Holland.

Das **Predigerwitwen-Haus** der reformirten Kirche, in welchem seit 23 Jahren ein **kaufmännisches Geschäft** betrieben wird, soll vom 1. April 1896 ab anderweit verpachtet werden. Reflectanten wollen ihre Offerten verschlossen dem unterzeichneten Presbyterium (S. H. des Herrn Kaufmann F. Elsner) bis Ende Dezember d. J. einreichen. Die Bedingungen sind bei dem Rendanten der Kirchentasse, Herrn Rechnungsrath **Pitschel**, einzusehen oder gegen Erstattung der Copialien zu erhalten.  
Hr. Holland, im September 1895.  
**Das Presbyterium.**

Ich empfehle:  
**Hansa-Kaffees.**  
William Vollmeister.  
Ich offerire:  
**Hansa-Kaffees.**  
Eugen Lotto.  
**Schwanen-Gänsefedern,**  
bestens gereinigt, nur kleine Fed. u. Daunen, à Pfd. 2 Mt. hat abzugeben  
Krohn, Lehrer, Alt-Reetz (Oderbruch)

### Brautschleier.

Myrthen-, Silber- u. Goldfränze, Gesichtsschleier, sämmtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison empfiehlt  
**B. Reimann, Fischerstr. 41.**

### Warnung!

Hiermit warne ich einen Jeden, meinem Sohn **Gustav** auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich keine Schulden für ihn bezahle.  
**Gottfried Gudschinski.**  
Gleichzeitig eruche ich meine werthen Kunden, an meinen Sohn **Gustav** keine Zahlungen mehr zu leisten, da ich dieselben von heute an nicht mehr anerkenne.  
**Gottfried Gudschinski.**

### Tanzunterricht

von  
**J. Jeltmar**  
beginnt  
**Montag, den 23. d. M.**  
8 Uhr: Damen.  
9 Uhr: Herren.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
Wir besorgen selbst, gegen Nachn. (jedes bedehige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für: 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mt., u. 1 Mt. 25 Pfg.; **Feine prima Galdannen** 1 Mt. 60 Pfg.; **1 Mt. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern** 2 Mt., u. 2 Mt. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 Mt., 3 Mt. 50 Pfg. und 4 Mt.; ferner: **Seit hiesigste Gaudannen** (sehr füllkräftig) 2 Mt. 50 Pfg. und 3 Mt. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellen von mindestens 75 Mt. 5% Rabatt. — Wichtigste! berechnungsgemäß gereinigt!  
**Pecher & Co.** in Herford i. Westf.

# D. Loewenthal's Kaufhaus.

## Anzeige!

Für die nächste Zeit bietet sich dem kaufenden Publikum wiederum eine jener seltenen, so überaus günstigen Gelegenheiten der Erwerbung von Waaren im Gesamtwerthe von mehreren Hunderttausenden, und wird auf nachstehenden kleinen Auszug besonders hingewiesen.

### Seiden- und Kleiderstoffe.

Schwarz **Merveilleux** Garantiewaare, Meter 1,35.  
Schwarz **Armure**, prachtvolle Qualität, Meter 2,40.  
Schwarz **Duchesse** und **Satin du Rhin** Meter 2,75.  
Schwarz **Imperial** und **Egyptienne** Meter 3,30.  
Weiße und colorirte **Seidenstoffe** für **Frau-, Ball- u. Gesellschaftsroben** Meter 1,65.  
Elegante **Herbst- und Winter-Neuheiten** in reinwollenen Kleiderstoffen Meter von 85  $\frac{1}{2}$  an.  
**Cheviots** in allen Farben in reiner Wolle Meter 75  $\frac{1}{2}$ .  
**Kleidertuche** in ganz aparten streng modernen Farben Meter 1,45.  
**Hellfarbige Ballrobenstoffe** in reizenden Effekten Meter 85  $\frac{1}{2}$ .

### Damen- u. Mädchenconfection.

**Jaquettes**, aus guten, dauerhaften Stoffen gearbeitet, 3,75.  
**Jaquettes**, hochfeine Neuheiten, modern und chic 7,50.  
**Jaquettes** in geschmackvollster Ausstattung und besten Stoffen 12,50.  
**Mäntel** für Frauen und Mädchen, von 10,50 beginnend.  
**Capes**, reizende Neuheiten, von 4,75.  
**Kragen**, hochmodern, in riesiger Auswahl von 6,00.  
**Abendmäntel**, warm gefüttert, mit Pelzkragen 6,00.  
**Pelzräder** aus besten Pelzarten, neueste Form 21,00.  
**Kindermäntel** und **Jaquettes**, nur diesjährige Modelle, enorm billig.

### Herren- u. Knabenconfection.

**Herren-Paletots** in elegantester Ausführung, mit reinwollenem Plaidfutter, 15 M.  
**Prachtexemplare** in **Budley, Quil, Estimo u. Diagonal** von 20 M.  
**Herren-Anzüge** in Rock- u. Jaquetform, elegant gearbeitet, vorzüglicher Sitz, 13,50.  
**Hohenzollernmäntel** aus echt grauem wetterfestem Stoff mit abnehmbarer Pelzerine, 24,00.  
**Beinkleider** in größter Auswahl, reinwollenen Stoffen u. bestens verarbeitet.  
**Knaben-Anzüge**, für jedes Alter passend, in reizenden Facons und schönster Ausstattung, 3,50.  
**Knaben-Paletots**, Facon Schwaloff und Hohenzollern-Mantel, mit Kragen, 8,75.

### Leinen- u. Baumwollgespinnste

**Creas-Leinen**, bestes Fabrikat, garantiert unverwüßlich, Stück 33 $\frac{1}{2}$  Meter 11 M.  
**Drell- u. Jaquard-Gedecke**, reinleinen, mit 6 Servietten 3,75.  
**Handtücher** in feinsten Damastgeweben, 50/130 lang, Duzend von 4 M. an.  
**Bettbezüge** in weiß und bunt, abgepaßte Breite, Meter 30  $\frac{1}{2}$ .  
**Einrichtungen** für Deck- und Unterbetten, Meter von 35  $\frac{1}{2}$  an.  
**Taschentücher** in Reinleinen, 50 Ctm. groß, gefäumt, Dzd. 1,80.  
**Negligestoffe** in Satin, Dimiti, gerauhten Piquees, Meter 37 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ .  
**Weisse und bunte Bettdecken** in ganz neuer Ausführung 1,75.

Normal-Hemden und Hosen, System Professor Dr. Jaeger, von 1,30 an.

## Größtes Lager gereinigter Bettfedern und Daunen.

**Mischfedern**, 8 Pfd. genügend zum Oberbett, Pfd. 30 Pf.

**Entenfedern**, 6 Pfd. genügend zum Oberbett, Pfd. 90 Pf.

**Halbdaunen**, 5 Pfd. genügend zum Oberbett, Pfd. 2,25.

**Reine Daunen**, 4 Pfd. genügend zum Oberbett, Pfd. 3,50.

### Bekanntmachung.

Bei der am 19. d. Mts. stattgehabten Neuwahl der Mitglieder des Steuer- auschusses der Gewerbesteuerklasse III sind, wie nach dem Wahlliste festgestellt wurde, zwei Gewerbetreibende zu Mitgliedern des Steuerausschusses gewählt worden, welche der Steuerklasse III nicht angehören. Es muß deshalb eine anderweite Wahl von zwei Mitgliedern auf 3 Jahre stattfinden, wozu die Mitglieder der Gewerbesteuerklasse III zu

Montag, den 30. September c., Vormittags 11 Uhr,

in das Rathhaus, Zimmer Nr. 31, zwei Treppen hoch, hierdurch eingeladen werden.

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Steuer- klasse, welche das fünf- und zwanzigste Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur Einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugniß zu ver- statten.

Actien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugniß durch einen von dem geschäftsführenden Vorstand zu be- zeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäfts- führenden Vorstandes nur Eins.

Winderjährige und Frauen können die Wahlbefugniß durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuer- gesellschaft verweigert oder nicht ordnungs- mäßig bewirkt, oder verweigern die Ge- wählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steuerausschuß zu- stehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorsitzenden über.

Elbing, den 20. September 1895.  
Der Vorsitzende  
des Steuerausschusses  
der Gewerbesteuerklasse III.  
gez. Danehl,  
Stadtrath.

Die Gewinnliste der Nordostdeutschen Ge- werbe-Ausstellungs-Lotterie liegt bei uns zur Einsicht aus.  
Cyped. der „Allpr. Zeitung.“  
Laufburschen

Neu eingetroffen! Neu eingetroffen!

## Regenschirme

in bekannt größter Auswahl.

**Seidene Regenschirme** für Herren (Imperial-Seide), beste, haltbarste Qualität, mit neuesten Natur- und Hornstöcken, für 4,25, 4,75, 4,95.

**Herren-Gloria-Regenschirme** mit eleganten, praktischen Horngriffen, geschmückten Naturstöcken, englischen Glocken, elegant ausgestattet, für 2,25, 3,50, 3,95, 4,25.

**Legte Neuheiten in schwer reinseidenen Herren- und Damen-Regenschirmen** auf Nadelgestell, elegantester Aus- stattung, mit nur streng modernen Natur- u. Fantasie- und Fantasiestöcken.

**Seidene Damen-Regenschirme** (Imperial-Seide), Nadelgestell mit passendem Futteral, neuesten aparten Natur-, Bronze- und Horngriffen, reich: Schleifen- oder Quastengarnitur, für 4,25, 4,50, 5,25.

**Damen-Gloria-Regenschirme**, nur beste Qualitäten, moderne Stöcke mit aparten Griffen, für 2,25, 2,75, 3,25.

**Damen-Cassitas-Regenschirme** (besten Ersatz für Gloria) auf Nadelgestell, elegante Stöcke, jetzt für 1,95.

**Double-Panella-Regenschirme** für Herren und Damen, selben Natur-, Horn-, Celluloidstöcken mit schönen Beschlägen, für 1,95, 2,25, 2,55.

**Double-Satinett-Regenschirme** für Herren und Damen mit neuesten Stöcken, 1,45, 1,75, 1,95.

Einem Posten  
**Herren- u. Damen-Regenschirme** mit kleinen Webefeldern, darunter gute Gloria-Qualitäten, auch auf Nadelgestell, jetzt für 1,75, 1,85, 1,95, 2,10.

Kinder-Regenschirme von 0,75 an.

## Th. Jacoby.

**Silzhüte**  
erbitte zum Pressen, Färben und Modernisiren.  
B. Reimann,  
Stück 41

**Reinecke's Fahnenfabrik**  
Hannover.

### Bürger-Ressource.

Kinderfleck,  
Eisbein und Sauerkohl,  
außerdem reichhaltige Speisefarte.  
Culmbacher u. Böhmisches Bier.

**Safergrützen**, gewöhnlich, gesotten, gedarrt (amerikanisch);  
**Blatt-Safer**, in Packeten und lose, empfiehlt  
George Grunau.

Stellensuchende jed. Berufs  
placirt schnell Reuter's Bureau,  
Dresden, Bernauerstraße.

### Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)

versicherungsbekand am 1. September 1895: 685 $\frac{1}{2}$  Millionen Mk.  
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276 $\frac{1}{3}$  Millionen Mk.

Vertreter in Elbing:

Richard Werner, Junkerstraße 38. I.

## C. Naethler,

Elbing, Alter Markt 48.

### Magazin für Braut-Ausstattungen.

Empfehle

mein großes Lager fertiger  
Herren-, Damen-, Kinder- und Erstlings-  
Wäsche.

### Specialität: Oberhemden

liefere nach jedem System schnell und sauber unter Garantie des  
Gutfitzens zu billigen Preisen.

Chemisettes, Serviteurs, Manschetten,  
Kragen, Touristenhemden, Hosenträger u. Cravatten.

Große Auswahl in Jupons,  
sowie

weiße Unterröcke und Pique-Röcke  
für Damen und Kinder in allen Größen.

**Damen-Morgenröcke und Blousen**  
von Tuch, Velour und Barchend.



Verein für Pferderennen und Pferde-Ausstellungen in Preußen.

Luxus-Pferdemarkt: Königsberg i. Pr.

am 15., 16., 17. October cr.

Alles Nähere durch  
General-Sekretair Riebensahm  
Wittelhusen (Pr. Dstpr.).

# Berliner Tageblatt.

Als Zeitung großen Stils hat das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ in Folge seines reichen, gediegenen Inhalts, sowie durch die **Schnelligkeit und Zuverlässigkeit** in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten) die **stärkste Verbreitung im In- und Auslande** erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die **vorzüglichen Romane** und **Novellen** beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „B. T.“ erscheinen. Die Romane und Feuilletons des „B. T.“ erscheinen in **Deutschland allein** in diesem Blatte und **niemals gleichzeitig** in anderen Zeitungen, wie dies jetzt vielfach üblich ist. Im nächsten Quartal gelangt ein neuer, großangelegter, höchst spannender Roman der allbeliebtesten deutschen Erzählerin:

**Nataly von Eschstruth:**  
„Der Stern des Glücks“

zum Abdruck. Derselbe wird sicherlich bei der Leserschaft dieselbe begeisterte Aufnahme finden, wie der Verfasserin frühere Werke: „Polnisch Blut“, „Hosluft“, „Gänsejäger“ u. Die Abonnenten des „B. T.“ empfangen allwöchentlich folgende 5 höchst werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „Ulk“, die feuilletonistische Montagsausgabe „Der Zeitgeist“, die „Technische Rundschau“, das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“ und die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“. Die sorgfältig redigirte, vollständige „Handels-Zeitung“ des „B. T.“ erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines besonders guten Rufes.

Vierteljährliches Abonnement kostet **5 Mark 25 Pfg.** bei allen Postämtern. Probenummern franco. Inserate (Zeile 50 Pfg.) finden erfolgreichste Verbreitung in allen Theilen Deutschlands, sowie im Auslande.

# Leset die Berliner Morgen-Zeitung!!

Die großen politischen und sozialen Gegensätze, von denen unsere Zeit erfüllt ist, bedürfen zu ihrer Ueberwindung der Hingabe des gesammten Volkes. Jeder von uns fühlt auf die eine oder andere Weise die Fortdauer dieser Gegensätze mehr oder weniger störend, und Niemand kann sich der Barteinahme und der Theilnahme an den politischen und sozialen Kämpfen des Tages entziehen. Niemand findet sich heute in diesem Durcheinander, diesem Wirrwarr der Tagesströmungen zurecht. Die „Berliner Morgen-Zeitung“ dient ihren Lesern als **sicherer Kompass**, mit dessen Hilfe der Rathlose und der Richtung Unkundige sich **rasch orientirt**. Wir Alle müssen hinein in den Kampf; Niemandem ist Ruhe noch Rast gegönnt. Wohl aber können wir dafür sorgen, daß wir Ueberblick über das Kampffeld gewinnen. Die „Berliner Morgen-Zeitung“ will diesen Ueberblick verschaffen; sie hebt ihren Leser auf eine höhere Warte, von der aus er das Ganze überblickt. Diesen Vorzug vermag nur eine größere Zeitung wie die „Berliner Morgen-Zeitung“ ihren Lesern zu bieten, deren Verbreitungsgebiet **das ganze Deutschland** ist. (Im Winter: ca. 150,000 Abonnenten.)

Die „Berliner Morgen-Zeitung“ nebst „Täglichem Familienblatt“ kostet **vierteljährlich nur 1 Mk.**

An die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.

Der Unterzeichnete wünscht die Zusendung einer **Probe-Nummer** der „Berliner Morgen-Zeitung“ nebst „Täglichem Familienblatt“.

Ort: Name:

Mit 3 Pfg.-Marke zu frankiren!

Bestellungs-Formular für die Post.

(Name, Stand und Wohnort) bestellt hiermit für das IV. Vierteljahr 1895 **1 „Berliner Morgen-Zeitung“** nebst „Täglichem Familienblatt“, Vierteljährlich 1 Mark (und 40 Pfg. für das Bringen).

Quittung.

Obige ..... M. für IV. Quartal 1895 sind heute richtig bezahlt. den ..... 1895.

## Wer

eine reichhaltige und doch zugleich billige Provinzialzeitung lesen will, die über das Wissenswerthe aus allen Gebieten schnell und zuverlässig unterrichtet, in Haupt- und Unterhaltungsblatt hochspannende Erzählungen und in ihrem „Praktischen Rathgeber“ werthvolle Winke für Feld, Haus und Garten bringt, der halte die in **Marientwerder** täglich erscheinenden **Neuen Westpreussischen Mittheilungen** die zum Preise von 1,80 Mark für das Vierteljahr bei allen Postanstalten bestellt werden können. Anzeigen die 5 gespaltene Zeile 12 Pfg., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pfg.

Die Expedition.

Stellung. Existenz. Prospect gratis. Probirbrief franco. **Gratis Prospect.** Brieflicher prämiirter Unterricht. **BUCHFÜHRUNG** Rechn., Correspond., Kantorarb. Stenographie. Schnell-Schön-Schrift. **Gratis Vor-herausgabe.** **Gratis Prospect.** Erfolgr garantirt. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut **Otto Siede — Elbing.**

**Hansa-Kaffees** empfiehlt **J. E. Preuss Nchf.**

Schutz Marke **Rosen-Santelöl-Kapseln**

heilen **Blasen und Harnröhren-leiden** ohne Einspritzung schmerzlos in wenigen Tagen. Nur acht und wirksam, wenn jede Schachtel mit **Rosen verschlossen** ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold-Adler-Apoth.

## Reichstag und Landtag

beginnen im nächsten Quartal ihre Sitzungen.

Den vollständigen Bericht des Tages über die Verhandlungen beider Häuser, sowie alle **Wenigkeiten**, die bis 8 Uhr Abends in Berlin bekannt werden, versendet schon mit den Abendzügen die

## Freisinnige Zeitung

begründet von **Eugen Richter**. Man abonnirt bei allen Postanstalten auf die „Freisinnige Zeitung“ pro IV. Quartal für

**3 Mark 60 Pfg.**

Die noch im September erscheinenden Ausgaben und den Anfang des laufenden Romans sendet gegen Einsendung der Postquittung gratis

Die Expedition, Berlin S.W. 12, Zimmerstr. 8.

**Selbstverschuldete Schwäche** der Männer, **Vollst.**, **sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfah. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, **Hamburg**, Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

## Maurergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei **Depmeyer, Maurermeister**, Elbing, Sonnenstraße 7c.

## Hansa-Kaffees

offeriren **E. Tochtermann Nchfl.** (Gebr. Lindner).

# Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.  
Chef-Redakteur: **Karl Vollrath.**

Die „Volks-Zeitung“ erscheint **täglich zweimal**, Morgens und Abends. **Gratis-Beigabe: Illustr. Sonntagsblatt**, redigirt von Rud. Escho. Abonnementpreis **4 Mark 50 Pfg.** pro Quartal.

Probenummern unentgeltlich.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse.

**Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.**

**Ausführlicher Handelstheil**, frei von jeder Beeinflussung.

**Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik.**

**Romane und Novellen** aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Im Feuilleton der „Volks-Zeitung“ gelangt im nächsten Quartal **Ronrad Telmanns** neuester Roman „Vox populi“ zur Veröffentlichung. — Das illustrierte Sonntagsblatt bringt einen Roman von M. Elton, dann **Novellen** von H. Birkenfeld, Olga Wohlbrück, Ad. Mohr und Fr. Thieme; dazu **Skizzen** und **belehrende Aufsätze** von Lola Dorian, M. v. Markovicz, Tucini, W. Berdrow, Schenking-Prébot u. A. m.

Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W.,  
Lühnowstraße 105 und Kronenstraße 46.

**L. Jacob. Stuttgart.**

Musikinstrumenten-Fabrik

versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch restattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.

D. R.-P. No. 71373.

Bestes Röstverfahren der Welt.  
Unbedingte Garantie für feinste Qualität.

# Hansa-Kaffee

Verband Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer „HANSA“.

**M. 5,00.** **Fünf Mark** **M. 5,00.**  
pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

„Berliner Neueste Nachrichten“  
Unparteiische Zeitung.  
2mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte**. — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interessante Lokals, Theater- und Gerichts-Nachrichten**. — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft**. — **Ausführlicher Handelstheil**. — **Vollständigstes Coursblatt**. — **Lotterie-Listen**. — **Personal-Veränderungen** in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und **vollständig**. Feuilletons, Romane und **Novellen** der **hervorragendsten Autoren**.

- 8 (Gratis-) Beiblätter:
- 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
  - 2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achtseitig, mit Schnittmuster; monatlich.
  - 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
  - 4) „**Verloosungs-Blatt**“, zehntätig.
  - 5) „**Landwirtschaftliche Zeitung**“, wöchentlich.
  - 6) „**Die Hausfrau**“, wöchentlich.
  - 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentlich.
  - 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entsch. nach Bedarf.

Ende September beginnt der fesselnde Roman:

„**Sein Geheimniß**“ von **L. von Wald-Bedwitz**.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6 gespaltene Zeile 40 Pfg.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franko!

Abonnements auf die

## Königsberger Gartungsche Zeitung,

das **älteste, bedeutendste** und dem Umfange nach **billigste** Blatt Ost- und **Westpreußens**, werden von allen Postanstalten (Postliste 3706) zum Preise von

nur **Mk. 3,75 pro Quartal**

angenommen. Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung die Zeitung bis 30. September c. gratis und franco zugesandt.

## Die elegante Mode.

Illustrirte Modenzeitung.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Monatlich **2** Nummern mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.

**Colorirte Stahlstich-Modenbilder.**

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von **1 3/4 Mark vierteljährlich**.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 223.

Elbing, den 22. September.

1895.

## Das Stiefkind.

Roman von G. von Brühl.

Nachdruck verboten.

29)

Untermwegß weihte er seinen Diener, dessen Treue er längst erprobt hatte und auf dessen Stillschweigen er bauen konnte, in sein Vorhaben ein, einem alten unglücklichen Manne Hilfe zu leisten.

Mit Hilfe des Dieners gelang es Bruno, Bett glücklich in den Wagen zu betten und langsam rollte das Gefährt der Stadt zu. Vor dem Hause des Doktor Hagen wurde Halt gemacht und nachdem Bruno dem Doktor mit wenigen Worten seinen wichtigen Fund mitgetheilt, wurde der Kranke im Hinterstübchen Bruno's untergebracht.

Schon nach einigen Tagen hatte sich Bett unter treuer Pflege soweit erholt, daß er sich für kurze Zeit außerhalb des Bettes aufhalten konnte.

Sofort begab sich Bruno zu ihm.

Mit dankbarer Miene kam Bett dem Assessor entgegen und reichte ihm seine Hand hin.

„Ich weiß jetzt Alles“, sagte er, „ich weiß jetzt den ganzen Zusammenhang, heute früh ist mir Alles klar geworden! Sie sind ein Verwandter der hochseligen Frau Gräfin, die Allen ein Segen war, ist es nicht so?“

„Ja, Alter! Kommt hier in meine Stube und setzt Euch zu mir“, antwortete Bruno und führte den alten Bett in sein lustiges und großes Zimmer, wo derselbe sich in einen bequemen Sessel setzen mußte, während Bruno auf einem andern neben ihm Platz nahm, „der bin ich! Schon die selige Gräfin und auch der Graf trugen sich mit dem Gedanken, die Comtesse Gretchen mit mir zu verloben.“

„Die gnädige kleine Comtesse!“ sagte der alte Bett und faltete die Hände, indem ihm Thränen in die Augen traten, während er in der Erinnerung lächelte, „die kleine liebe Comtesse! Ach, das war ein gar zu liebes Kind! Wie oft hab' ich's auf meinen Armen gehabt!“

„Ich weiß ja, daß Ihr des seligen Grafen liebster Diener waret, der sein ganzes Vertrauen genoss.“ lenkte Bruno nun auf die Erinnerungen des Alten ein. „Ich besinne mich ja noch auf

Euch, sagt mir doch, wie kam es denn da, daß Ihr das Schloß verließet?“

„Ja, Herr Assessor, wie kam's,“ meinte der alte Bett. „Nicht lange vor seinem Tode war's, ich sollte 'was gesagt haben, das gegen den schuldigen Respekt verstieß, nicht etwa gegen den Respekt vor dem seligen Herrn Grafen, davor bewahre mich Gott, nein, gegen die jetzige Frau Gräfin, die damals noch eine Fremde im Schlosse war, aber mit der sich der Herr Graf dann doch vermählte, als er schon ganz krank war, auch ich wurde krank — und da wurde ich als ein unnützer und lästiger Diener entlassen!“

„Ihr hattet wohl zu viel gesehen, Bett!“

„Ich ging krank in's Dorf hinab,“ fuhr der alte Bett fort, ohne auf die Bemerkung Bruno's einzugehen. „Da hab' ich eine lange Zeit gelegen, bis es mir endlich besser ging. Im Schlosse aber kam Schlag auf Schlag! Bald nach der Vermählung starb auch der gnädige Herr, und nun war die Fremde die Gräfin und Herrin! Ach, du lieber Himmel,“ meinte der alte Bett, seine Hände faltend. „Wie oft habe ich damals an die liebe gnädige Comtesse gedacht! Eine Stiefmutter! Und gar im Vergleich zu der seligen Frau Gräfin!“

„Die Leute in den Dörfern sagen der jetzigen Frau Gräfin allerlei abergläubisches Zeug nach,“ sagte Bruno, auf die Sprache des alten Bett eingehend. „Da sollen Alle im Schlosse immer an einem Sonntag gestorben sein, und auch Ihr sollt an einem Sonntag verschwunden sein!“

„Seltsam genug ist es! An einem Sonntag war's,“ erzählte der alte Bett. „Ich war doch nun unten im Dorfe und da mußte ich an meinen Lebensunterhalt denken. Ich fuhr, wie die andern Männer, auf den Fischfang. An einem Sonntage, es stand ein Gewitter am Himmel, aber ich ließ mich ja nicht warnen, machte ich Nachmittags mein Boot zurecht und fuhr allein fort. Anfangs ging Alles ganz gut, ich machte einen schönen Fang, das Netz war ganz voll, ich konnte das fühlen. Da, als ich eben nach dem Strand am Dorfe zurückkehren wollte, erhob sich der Sturm und das Gewitter war mit einem Mal auch dicht über mir. Das werde ich mein Lebtag nicht vergessen! Donner und Blitz jagten sich und es war doch gleich, als sollten Himmel und Erde untergehen. Ich sah, daß es mir an's Leben ging, denn die Wellen

kamen nur so herangerollt, ganz weiß oben, Sie wissen schon! Und hoch waren sie, wie ich sie nie wieder gesehen habe. Ich griff zwar noch meinem Beil und schlug die Tawe durch, an denen das Netz unten im Wasser hing, aber was half's! Es war zu spät! Die nächste Welle schlug ins Boot und der Sturm trieb mich, während ich das Wasser aus dem Boot zu schöpfen versuchte, nach der Brandung da unten an den Felsen."

"Wo die Höhlen sind?"

"Ja, wo noch Niemand hingelommen war! Ich sah mein Ende vor Augen und empfahl meine arme Seele dem Herrn! Nach wenigen Augenblicken war ich auch schon, ohne daß ich was dagegen ausrichten konnte, in der Brandung, die Wellen warfen das Boot gegen die Steine — es schlug um — ich war im Wasser und versuchte mich an den Steinen festzuhalten, doch die Wellen waren zu gewaltig, sie stürzten über mich fort und mir verging die Besinnung — was dann noch weiter geschehen ist, weiß ich nicht — ich hab' nicht sterben sollen! Es ist wie ein Wunder! Die Brandung muß mich doch mit Gewalt über die Steine fortgehoben und gegen die Felsen geschleudert haben; als ich nach langer Zeit wieder zu mir kam, war es Nacht und ich lag, noch immer bespült von den hin und wieder über die Vorsteine rollenden Wellen, an der großen Haupthöhle, in die ich halb und halb hineingeworfen war!"

"Das war allerdings eine wunderbare Rettung, Bett!"

"Ja, Gottes Wille war es, Herr Assessor! Als es hell wurde, sah ich erst, wo ich war. Ich wollte versuchen, nach dem Dorfe zurückzukehren, doch ich fand keinen Ausweg aus den Höhlen und Schluchten, erst nach geraumer Zeit entdeckte ich den Gang durch den Bach. Ich blieb in den Höhlen, suchte mir trockenes Laub und Restig aus der Schlucht und machte mir ein Lager, fing Fische und Muscheln, die ich aß, und sagte den Beschluß, in der Einsiedelei zu bleiben."

"Aber den Fischern erscheint Ihr, wenn Ihr aus allerlei Vorzeichen einen Sturm vorherjahrt."

"Das that ich, und sie hielten mich für ein Gespenst. Ich fand den Weg durch den Bach, trug meine Fische zu Markt und kaufte mir für den Erlös meine Bedürfnisse, doch alles so, daß mich von den Warburgern kein Mensch sah."

"Ihr lebtet da unten in den Höhlen, Bett — fandet Ihr da nicht eines Tages in der Schlucht die Comteß?"

"Ja, Herr Assessor, die gnädige Comteß! Herr, mein Gott, den Morgen werd' ich auch nicht vergessen," fuhr der alte Bett, seine Hände faltend, fort, "am Abend und in der ganzen Nacht war es ein Unwetter, ein Sturm, ein Geheul und Toben, daß ich mich in die letzte Höhle hinter flüchten mußte, sonst hätte ich im Wasser meinen Tod gefunden, der Sturm schleuderte die Wellen bis tief in die Höhlen hinein. Aber ich kam nicht um. Gegen Morgen

endlich ließ das Getöse nach und die See wurde ruhiger. Ich konnte wieder aus den Höhlen kommen. An dem Gestein draußen lagen zahllose Fische, die von den Wellen an die Steine geschleudert und getödtet worden waren. Ich suchte die besten zusammen und kam dann auch in die Schlucht neben den Höhlen. Da fand ich neben einem ausgetrockneten jungen Baum, wie eine Todte daliegend, die Comteß! Ich erkannte sie sogleich. Ich sagte mir, daß sie im Unwetter verunglückt und hinabgestürzt war. Sie gab kein Lebenszeichen mehr von sich."

"Gott sei Dank, daß Ihr sie fandet, Bett, ohne Euch wäre sie rettungslos verloren gewesen," sagte Bruno, "die Comteß hatte Recht, als sie behauptete, wie im Traum gesehen zu haben, daß Ihr sie gerettet habt und daß sie in Felsenhöhlen gewesen. Diese Behauptung wurde dann wieder Eure Rettung, Bett, denn sie veranlaßte mich dazu, einen Weg in die Höhlen zu suchen."

"Das ist alles Gottes Fügung, Herr Assessor," fuhr der alte Bett fort, dem die Thränen in die Augen getreten waren, "das ist alles Bestimmung! Ich trug die gnädige Comteß in meine Höhle. Erst wollt' ich sie schon nach dem Schloß hinausschaffen, da ich doch da unten in meiner Einsamkeit keine Pflege für sie hatte, dann aber besann ich mich und that es nicht, ich dachte an die jetzige Frau Gräfin, und da hielt mich etwas davon zurück. Aber ich konnte die gnädige Comteß doch auch nicht bei mir behalten, denn es wurde gar nicht besser mit ihr, es blieb Alles beim Alten, und ich hatte Angst! Da faßte ich denn eines Abends einen Entschluß, nachdem ich von dem Armenarzt in der Stadt so zufällig gehört hatte. Ich trug die gnädige Comteß auf meinen Armen aus der Höhle, fuhr nach der Stadt und legte sie auf die Bank vor dem Hause des Doktors!"

"Mit dieser Erklärung ist das Räthsel vollständig gelöst, das auf dem plötzlichen Wiederauftauchen der Comteß lag, Bett; Ihr werdet zu einem wichtigen und entscheidenden Zeugen in dem Kampfe der Comteß mit der Gräfin! Ja, meine Worte sind wahr, ein furchtbarer Kampf ist entbrannt und nur Ihr in Eurer Felseninsamkeit habt nichts von demselben gehört," sagte Bruno und erzählte dem aufmerksam und dann mit Entrüstung und Rührung zuhörenden Bett Alles, was geschehen war.

"An Euch wird es nun sein, den ungleichen Kampf zur Entscheidung zu bringen", schloß Bruno, "die Comteß war eine Gefangene im Schloß, die Milchschwester der Comteß ist todt, ist ermordet, ist gleichfalls in der Schlucht gesunken, und der arme Förster Hubert Burckhardt gilt als des Mordes verdächtig, während der eigentliche Mörder auf die Auszahlung der Reichthümer wartet, um sie mit der Gräfin zu theilen."

"Ist das denn möglich!" rief der alte Bett ganz erschüttert und schlug die Hände zusammen

— „aber dieser Fremden war Alles zuzutrauen!“

„Ihr wißt noch mehr, Veit, und nachdem ich Euch in Alles eingeweiht habe, werdet Ihr nicht zögern, mir alles zu sagen und somit als der einzige und beste Zeuge für die Comtesse aufzutreten!“

„Ja, Herr Assessor, das will ich!“ erklärte der alte Veit fast feierlich, „daß die jetzige Frau Gräfin an einem Sonntag im Krankenzimmer des seligen —“ hier hören die Worte auf. „Es ist etwas, was ich gesehen habe, Herr Assessor! Es war an einem Sonntag, die jetzige Frau Gräfin war erst einige Wochen mit dem seligen Herrn Grafen vermählt, ich durfte gar nicht mehr um den gnädigen Herrn sein, die jetzige Frau Gräfin wollte die ganze Pflege übernehmen, aber ich traute ihr nicht, ich hab' ihr von Anfang an nichts Gutes zugetraut! Sie hat die selige Frau Gräfin und auch den seligen Herrn Grafen vergiftet!“

„Die Vermuthung ist da, der Verdacht ist erweckt, nur die Beweise fehlen noch. Gift ist auch gerichtlicherseits in den betreffenden Beichnamen gefunden worden.“

„Gift ist gefunden worden? Damit ist doch Alles bewiesen!“

„Keineswegs. Dasselbe Gift hat sich in dem Schreibtiſche des Grafen gefunden!“

„Das soll also so aussehen, als habe der selige Herr Graf das Gift gehabt?“ fragte der alte Veit entrüstet.

„Die Gräfin stellt es so dar, als hat er das Gift in einer Anwendung von Schwermuth oder Verwirrung angewandt.“

„Das ist ja mehr als schändlich!“ rief der Alte. „Ich habe ja an jenem Sonntage kurz vor dem Tode des seligen Herrn Grafen gesehen, daß die jetzige Frau Gräfin ein Pulver in ein Glas geschüttet hat, aus welchem der selige Herr Graf trank! Ich habe selbst gesehen, daß sie ihm das Glas gereicht hat und als ich darüber sprach, da war's vorbei, da mußte ich fort.“

„Es konnte ja auch ein von den Ärzten verschriebenes Pulver sein,“ meinte Bruno.

„Dann brauchte sie's doch nicht heimlich in das Glas mit Wein zu schütten. Menglisch sah sie sich nach allen Seiten um und als ich nachher da stand, als sie den Trank dem seligen Herrn Grafen schon gereicht hatte, da kannte ihre Wuth gegen mich keine Grenzen, und auch mir hat sie Gift geben wollen, davon wurde ich krank!“

„Eure Aussage ist von großer Wichtigkeit, doch ich habe die Absicht, noch etwas festzustellen. Jetzt kommt es darauf an, Veit, wie Ihr Euch heute fühlt! Ich habe nämlich so meinen Plan. Ihr sollt mich heute Abend nach Warburg begleiten.“

„Ich bin zu Allem bereit, Herr Assessor! Es gilt, die arme gnädige Comtesse zu retten und ein Unrecht zu verhindern! Das soll geschehen, so uns Gott beisteht!“

Raum hatte Veit Bruno verlassen, als ein Bote einen Brief des Landraths von Eisenberg brachte, in welchem Bruno gebeten wurde, möglichst sofort zu dem Landrath zu kommen, der ihm eine — allerdings traurige — Mittheilung zu machen habe.

Selbstverständlich brach Bruno sofort auf. Ahnungen von neuem Unglück quälten ihn, so daß er im Augenblick die großen Erfolge, die der heulige Tag ihm und Gretchen gebracht hatte, vergaß.

Der Landrath trat ihm mit offenen Armen entgegen.

„Mein lieber Assessor,“ sagte er, „es ist ein trauriger Anlaß, aus dem ich Sie herbitten ließ, Herr Doktor Hagen —“

„Ist krank?“ fiel Bruno ein.

„Ist todt!“ sagte der Landrath. „Vor einer Stunde etwa erhielt ich die Nachricht, daß er am Strande aufgefunden sei. Ob er verunglückt oder das Opfer eines Anschlages geworden ist, kann zur Zeit noch nicht festgestellt werden. Ich fürchte das Letztere, denn — nun, Ihnen kann ich es ja sagen — er war nicht Der, für den er sich ausgab, er war ein Fürst, der Fürst Otienne, der schon einmal beinahe das Opfer einer Intrigue geworden wäre.“

„Armer Freund!“ murmelte Bruno, von der Trauerbotschaft überwältigt.

„Ja, ein Mensch mit so edlen Gaben, ein wahrer Freund aller Armen und Bedrückten ist mit ihm dahingegangen.“

Bruno sank in einen Sessel. Vor seinem geistigen Auge erschien nochmals der schlichte Mann, der ihm mit Rath und That zur Seite stand, als Alle seine Sache verloren gaben. Thränen drängten sich ihm in die Augen und unbekümmert um die Anwesenheit des Landraths ließ er sie fließen.

Endlich erhob er sich. Er erkundigte sich nach dem Verbleiben der Leiche des so jäh aus dem Leben Geschiedenen und verließ das Haus.

Es galt ja heute noch abzurechnen mit der Gräfin und ihrem Complicen.

Der Abend war hereingebrochen. In einem Wagen fuhr Bruno und Veit dem Schlosse zu. So vorsichtig sie sich ihm auch nahen, um unvermuthet anzukommen, die Gräfin hatte das Geräusch vernommen. Hinter der schweren seidenen Gardine versteckt, sah sie, daß Bruno auf das Schloß zukam.

Was wollte er um diese Zeit bei ihr?

Dieser Assessor war ihr mit seiner Consequenz, mit der er daran festhielt, daß die Aufgefundene Gretchen, die Comtesse sei, äußerst unangenehm, umsomehr, als man ihm bei seiner Stellung zu der Polizei größeren Einfluß zutrauen mußte.

Der Diener Max meldete der Gräfin den Assessor Werdensels, der sie in wichtiger Angelegenheit zu sprechen wünsche.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Die Eunuchen der Kaiserin-Mutter von China.** Ein junger, sowohl beim Kaiser wie bei der Kaiserin-Mutter sehr beliebter Eunuch hatte einem Freunde einen Mandarinenposten verschafft und dafür 50,000 Taels (150,000 M.) bekommen. Diese für ihn sehr große Summe verdrehte ihm völlig den Kopf, so daß er bald verschwenderische Gewohnheiten annahm. Die älteren Eunuchen wurden hierdurch aufmerksam, und da es bei ihnen Regel ist, alle durch Bestechung erhaltenen Gelder in ein Buch einzutragen und den Gewinn unter sich zu theilen, so beschloffen sie, dem Jüngling eine Falle zu stellen und ihm sein Geld abzunehmen. Der oberste Eunuch schickte ihn in einen entfernten Stadttheil, wo er etwas einkaufen sollte. Dort wurde er überfallen, gebunden und geknebelt in ein Hinterhaus geschleppt, wo man ihm einen Cheek über 20,000 Taels sowie mehrere andere über kleinere Summen abnahm. Einige der Bande schlugen auch vor, den jungen Menschen kurzer Hand umzubringen, aber die Vorsichtigen sagten, es wäre besser, erst abzuwarten, ob man ihn im Palaste wohl sehr vermissen würde, und dann demgemäß zu handeln. Als nun der junge Eunuch nicht wieder in den Palast zurückkehrte, erkundigte sich die Kaiserin-Mutter nach ihm. Es hieß, er sei ausgegangen. Am folgenden Tage fragte sie wieder nach ihm und erhielt die Antwort, er sei noch immer nicht zurückgekehrt. Darauf ließ sie den ersten Eunuchen kommen und befahl ihm, zu sagen, was er über den Vorfall wisse. Dieser gab der Befürchtung Ausdruck, daß der junge Mensch vielleicht in unvorsichtiger Weise größere Summen Geldes gezeigt hätte und dann beraubt worden sei. Da kam er aber schön an. Die Kaiserin-Mutter gerieth in den allerhöchsten Zorn und rief, es müßte doch wirklich schon weit gekommen sein, wenn sogar die kaiserlichen Diener nicht einmal mehr in der Hauptstadt sicher seien. Sofort mußte der Polizeipräsident von Peking vor ihr erscheinen, dem befohlen wurde, den Vermißten bei Verlust seines Amtes und bei strenger Strafe aufzufinden und die ganze Angelegenheit bis auf den Grund zu untersuchen. Mittlerweile kam jedoch auf andere Weise von selbst Klarheit in die Sache. Die Verschworenen waren nämlich in die heillosste Angst gerathen und hatten ihr Opfer sich selbst überlassen in der Hoffnung, daß es keine bestimmten Angaben würde machen können. Hierin täuschten sie sich aber, denn der geknebelte Eunuch hatte aus den Gesprächen der

Räuber genug entnehmen können, zu wissen woher der Wind wehe. Als er allein war, wußte er sich von seinen Fesseln zu befreien und machte sich dann vorsichtig auf den Weg nach dem Palaste. Er kam auch glücklich an und warf sich sofort der Kaiserin-Mutter Füßen, zugleich seine Feinde anklagend. Die Herrscherin ließ darauf in ihrem Grimm die ersten Eunuchen zu Tode prügeln und zugleich sorgfältig sein Zimmer nach dem ominösen Buche mit den Bestechungsumgaben durchsuchen. Sie selbst hielt vor der Thüre Wache, bis man ihr das endlich entdeckte Buch brachte. Darin sollen sich Namen wie der Li-hung Chang's, der des Zollamtstaotais Scheng Tienfin u. A. gefunden haben. Li's Feinde werden diese Sache ohne Zweifel gegen sich verwerthen. Denn obwohl ganz China so von Bestechung durchseucht ist wie kein anderes Land, so hält man es doch für recht unschönlich, wenn dergleichen ans Tageslicht gezogen wird. Vor den Augen der Welt soll jeder Mandarin makellos sein.

## Heiteres.

— **Ihr Trost.** „Er“ war todt! Ein imposanter Trauerzug bewegte sich zum Friedhof. Auch „sie“, die Wittve, gab dem Zuge den das letzte Geleite und schluchzend warf die erste Scholle hinein in das Grab. „Ich habe einen schmerzlichen, einen sehr schweren Verlust erlitten,“ sagte einer der Leidtragenden zu ihr. „Ja“, lispelte sie unter Thränen, „einen sehr schweren Verlust. Aber einen Trost habe ich doch: ich weiß jetzt wenigstens wo er seine Abende verbringt.“

— **Liebeslogik.** „Ich wünsche Dir Glück zu Deiner Verlobung! Wie bist Du eigentlich zu Deiner Braut gekommen?“ „meine, Du wolltest ledig bleiben?“ „Ja, weiß! Aber neulich auf einem Balle traf ich ein junges, hübsches Mädchen, wir konnten ein Gespräch, und denke Dir, sie gesteht mir, daß sie auch ledig bleiben will. Eine schöne Harmonie kanns doch garnicht geben, und wir haben wir uns verlobt.“

— **Mitgift.** „Was hör' ich, Altmann, Du bist verheirathet? Gute Partie? Was hat Dir denn Deine Frau mitgebracht?“ „Ihre Mutter (zu einem Herrn): „Jetzt werde ich Ihnen ein Jagdergebniß erzählen, das steht unter allen meinen Jagderlebnissen einzig da!“ Herr: „Also ein wahres“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konradt in Elbing.  
Druck und Verlag von S. Gaark in Elbing.